Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2 R.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesestr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 589

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 19 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 5 Uhr abends

Nr. 247 — Donnerstag, den 20. Oktober 1932 — 114. Jahrgang

Die Reichstagswahl

Listenschluß

Die Frist der Parteien für die Einreichung der Kreiswahlvorschläge zur bevorstehenden Reichstagswahl läuft heute, Donnerstag, ab. Die Frist für die Vorlegung von Reichswahlvorschlägen findet ihr Ende am kommenden Sonntag. Es haben sich bereits jetzt fünf kleine Gruppen für den Reichswahlvorschlag angemeldet, darunter die Polenpartei und die Hörsing-Bewegung.

Die Zahl der Einzelvorschläge auf dem Reichswahlvorschlag dürfte, falls nicht noch viel Splitterparteien dazukommen, diesmal geringer werden als bei den letzten Wahlen. Es hatten nur 12 Parteien bei den letzten Wahlen Abgeordnete in den Reichstag entsandt. Diese 12 Parteien haben ihre Nummer auf dem Reichswahlvorschlag reserviert erhalten. Einige von ihnen, so die Wirtschaftspartei, das Landvolk und die Deutsche Volkspartei dürften aber auf ihre Nummer für den Reichswahlvorschlag deshalb verzichten, weil sie sich anderen Vorschlägen anschließen.

Am Dienstag kommender Woche wird voraussichtlich die Sitzung des Reichswahlausschusses stattfinden, in der abschließend festgestellt wird, wieviel und welche Wahlvorschläge zur Reichstagswahl zugelassen werden.

Listenverbindung Staatspartei—Wirtschaftspartei

Die niedersächsischen Organisationen der Deutschen Staatspartei und der Wirtschaftspartei haben ein Wahlbündnis geschlossen. Beide Parteien wollen in den Wahlkreisen Süd-Hannover-Braunschweig und Ost-Hannover eine gemeinsame Liste unter dem Namen „Niedersächsische Bürgerliche Mitte (Staatspartei und Wirtschaftspartei)" vorlegen. Spitzenkandidat für Süd-Hannover wird der frühere staatsparteiliche Landtagsabgeordnete Postamtmann Barteld (Hannover) sein, während der wirtschaftsparteiliche Abgeordnete Zimmermeister Freidel (Hildesheim) in Ost-Hannover die Liste führen soll. Die gemeinsame Liste wird der Reichsliste der Deutschen Staatspartei angeschlossen.

Bayerische Volkspartei und Wirtschaftspartei

Die Wirtschaftspartei hat für die Wahl zum Reichstag am 6. November wieder ein Wahlabkommen mit der Bayerischen Volkspartei abgeschlossen. Dafür wurde eine Reihe von Namen der Wirtschaftspartei auf den Reichswahlvorschlag der Bayerischen Volkspartei gesetzt.

Die Auswüchse des Wahlkampfes

Große polizeiliche Razzia in Dortmund

Aus Dortmund wird berichtet, daß Mittwoch vormittag kurz vor 7 Uhr 300 Schupobeamte einen ganzen Wohnviertel im Norden der Stadt und ein Laubengelände absperrte. Zu gleicher Zeit durchsuchten etwa 130 Kriminalbeamte die Häuser vom Keller bis zum Boden. Die Durchsuchungen förderten zehn Schußwaffen und sonstige Hieb- und Stichwaffen zu Tage, ebenso Munition und Ladestreifen. Auch das anschließende Laubengelände, in dem am vergangenen Sonntag die Haupträdelsführer Zuflucht suchten, wurde gründlich durchsucht. Mehrere Personen, die sich verdächtig gemacht hatten, wurden festgenommen.

Die Schießerei in Essen-Ost

Die Pressestelle des Polizeipräsidiums meldet: Zu der gestrigen Bluttat in der Schulzestraße am Parkfriedhof wird weiter mitgeteilt, daß der verletzte Reichsbannermann Hannig am 19. ds. Mts. kurz nach 11 Uhr seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Die Mordkommission hat inzwischen die Personengruppe, aus der heraus die Schüsse gefallen sind, ermittelt. Außer den bereits am 18. Okt. abends festgenommenen zwei SS.-Leuten sind sechs weitere Nationalsozialisten festgenommen worden. Die eingehenden polizeilichen Untersuchungen schreiten voran, sodaß mit einer baldigen Aufklärung zu rechnen sein dürfte.

Schlägerei in einer Versammlung in Stolp

In Stolp kam es in einer Wahlversammlung der Deutschnationalen Volkspartei zu einer großen Schlägerei. Als der Redner sich gegen die Nationalsozialisten wandte, von deren Anhängern der Saal zur Hälfte besetzt war, warf, so berichtet das Contibüro, der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Cziorniak eine Selterssiasche gegen den Vorstandstisch. Die Nationalsozialisten versuchten sodann, die Tribüne zu stürmen. Bei dem sich darauf entwickelnden Handgemenge wurde auf beiden Seiten eine größere Anzahl Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Mehrere Nationalsozialisten, darunter auch der Abgeordnete Cziorniak, wurden verhaftet. Die Versammlung wurde von der Polizei aufgelöst.

Ergänzung sozialer Leistungen

Winterzulagen für Arbeitslose - Milderung der Kriegsopfer-Rentenkürzung

Aus den Bestimmungen

Die Verordnung zur Ergänzung von sozialen Leistungen bringt an erster Stelle eine Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung für den bevorstehenden Winter. Arbeitslose, die in der Zeit vom 31. Oktober 1932 bis zum 1. April 1933 versicherungsmäßige Unterstützung oder Krisenunterstützung nach den Lohnklassen 1—6 mit mindestens einem Familienzuschlag beziehen, erhalten zu der Unterstützung eine wöchentliche Zulage. Die Zulage beträgt, und zwar ohne Unterscheidung nach Lohn- und Ortsklassen, für je sechs Unterstützungstage bei Arbeitslosen mit einem oder zwei zuschlagsberechtigten Angehörigen zwei Reichsmark; sie erhöht sich bei drei oder vier Angehörigen auf drei Reichsmark und bei mehr als vier Angehörigen auf vier Reichsmark.

Künftig werden alle Orte, die mehr als 50 000 Einwohner haben, der sogenannten Sonderklasse oder der Ortsklasse A zugerechnet. In allen Orten der Klasse B beträgt die Unterstützung künftig soviel, wie sie bisher nur in den Orten mit mehr als 10 000 Einwohnern betrug.

In der Krankenversicherung läßt die neue Verordnung in beschränktem Umfange Mehrleistungen zu Gunsten der Angehörigen der Versicherten auch bei Ueberschreiten des Höchstsatzes wieder zu. Es soll gestattet sein, Krankenhauspflege für Familienangehörige oder einen Zuschuß anstelle der Krankenhauspflege zu gewähren, ferner das Hausgeld zu erhöhen.

Die neue Verordnung schreibt vor, daß die Renten für Unfälle, die sich nach dem 31. Dezember 1932 ereignen, nicht mehr gekürzt werden.

Ferner sieht die neue Verordnung Milderungen hinsichtlich der Kriegsopferrenten vor.

Nach der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 bleiben von den auf die Sozialrenten anzurechnenden Versorgungsbezügen 25 RM. im Monat von der Anrechnung frei, soweit es sich um Renten handelt, die vor dem 1. Januar 1932 festgestellt sind. Diese Freigrenze soll nach der neuen Verordnung auch für die nach dem Stichtage festgestellten Renten gelten.

In der Rentenversicherung wird die widerrufliche Gewährung von Mehrleistungen durch die Selbstverwaltung allgemein zugelassen. Es wird auf Grund der neuen Vorschriften namentlich der Angestelltenversicherung die Erfüllung ihres Wunsches möglich sein, die Gewährung von Waisenrenten und Kinderzuschüssen über das 15. Lebensjahr hinaus fortzusetzen.

Die Invalidenversicherung wird leider an die Einführung von Mehrleistungen zurzeit noch nicht denken können.

Die Kosten

Von zuständiger Seite wird darauf hingewiesen, daß es sich nicht um eine Notverordnung des Reichspräsidenten handelt, sondern um eine Verordnung der Reichsregierung, die auf Grund der in der Notverordnung vom 4. September enthaltenen Ermächtigung erlassen worden ist. Die vorliegende Verordnung enthält eine ganze Reihe von Verbesserungen der sozialen Leistungen, soweit sie nur irgendwie wirtschaftlich tragbar sind. Insgesamt belaufen sich die durch die Notverordnung entstehenden

Kosten für die nächsten fünf Monate auf rund 70 Millionen Mark.

Im einzelnen setzt sich diese Summe zusammen aus den Beträgen, die für eine Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung im Winter bis zum 1. April nächsten Jahres vorgesehen, und die man mit monatlich 11 Millionen Mark veranschlagt, also in fünf Monaten etwa 55 Millionen Mark. Darin sind auch die Mehrkosten der neuen Ortsklasseneinteilung und die zum Ausgleich von Härten für besondere Fälle der Bemessung von Unterstützungen ausgesetzten Beträge enthalten. Zu diesen 55 Millionen kommen noch rd. 4 Mill. hinzu, die als Kosten für die Verbesserungen der Unfallrenten ausgesetzt sind und weiter 10—11 Millionen Mark für die Kriegsbeschädigtenversorgung.

Die Gehälter der Reichsminister

Verschiedentlich sind während des Wahlkampfes Behauptungen über die Höhe des Gehalts des Reichskanzlers und der Reichsminister in Umlauf, die völlig von den Tatsachen abweichen.

Richtig ist, daß auf Grund des Ministergesetzes vom 29. März 1930 die Bezüge des Kanzlers sich zusammensetzen aus einem Grundgehalt von 45 000 RM., einem dreiprozentigen örtlichen Sonderzuschlag von 1 350 RM., zusammen also 46 350 RM. jährlich. Unter Berücksichtigung der inzwischen erfolgten Kürzungen von insgesamt 37 Prozent auf Grund der Notverordnungen und des freiwilligen Verzichtes hat sich dieses Diensteinkommen um 17 149,50 RM. vermindert, so daß das jährliche Einkommen des Reichskanzlers also 29 200,50 RM. beträgt. Das steuerpflichtige Diensteinkommen des Kanzlers unterliegt den üblichen Abzügen der Einkommensteuer, dem Zuschlag für Einkommen über 8 000 RM., der Krisensteuer der Veranlagten, der Bürgersteuer und der Kirchensteuer.

Die neben diesen Bezügen dem Reichskanzler gewährte Dienstaufwandsentschädigung, deren Höhe durch den Haushaltsplan bestimmt wird, beträgt zurzeit 18 000 RM. jährlich. Einen Wohnungsgeldzuschuß bezieht der Reichskanzler nicht.

Die Gehälter der Reichsminister sind ebenfalls nach dem Gesetz vom 29. März 1930 geregelt. Danach bezieht ein Reichsminister ein Grundgehalt von 36 000 RM., dazu drei Prozent örtlichen Sonderzuschlag in Höhe von 1080 RM., zusammen 37 080 RM. Die 37prozentige Kürzung auf Grund der Notverordnungen beläuft sich auf 13 719,60 RM., so daß gegenwärtig das Ministergehalt 23 360,30 RM. beträgt. Auch dieses Gehalt unterliegt den gleichen Abzügen wie das des Reichskanzlers. Die Dienstaufwandsentschädigung der Reichsminister beträgt 4 800 RM.; ein Wohnungsgeld beziehen die Reichsminister gleichfalls nicht.

Der Sächsische Landtag zur Frage der Reichsreform

Der Sächsische Landtag hat im Zusammenhang mit einer sozialdemokratischen Anfrage über die Stellungnahme der sächsischen Regierung zur Frage der Reichsreform beschlossen, die sächsische Regierung zu beauftragen, gegen verfassungswidrige Pläne der Reichsregierung schärfsten Protest einzulegen und im Reichsrat gegen alle verfassungsändernden Gesetzentwürfe zu stimmen.

Für den Antrag stimmten außer den Sozialdemokraten die Kommunisten, die Nationalsozialisten und die Demokraten.

Der Beschluß erfolgte gegen ausdrückliche Vorstellungen der sächsischen Regierung.

Ministerpräsident Schieck hatte im Landtag betont, daß die Kundgebungen der Reichsregierung zur Reichsreform ein erfreuliches Bekenntnis zum föderativen Gedanken gebracht haben, dem hoffentlich die entsprechenden Taten folgen würden. Auf seine Anfrage sei ihm von maßgebender Stelle erklärt worden, daß die Reichsregierung selbst noch keine festumrissenen Pläne habe. Für eine Stellungnahme der sächsischen Regierung sei deshalb bisher keine, auch nur einigermaßen sichere Grundlage vorhanden. Ich würdige durchaus die Tatsache, fuhr der Ministerpräsident fort, daß ein Umbau des Weimarer Verfassungswerkes nur dann Festigkeit und Dauer erlangt, wenn er von der Zustimmung einer überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes getragen ist. Wenn der Verfassungsreformentwurf im Reichsrat beraten wird, wird die sächsische Regierung das ganz gewiß nicht aus dem Auge lassen. Der Versuch, der Landesregierung eine derartig ungewöhnliche Bindung aufzuerlegen, müßte die Wirksamkeit ihres Auftretens im Reichsrat zum Nachteil des Landes empfindlich beeinträchtigen.

Zusammenlegung von Schlichterbezirken

Das Ausscheiden des Schlichters für Brandenburg, Reichsminister a. D. Wissell, hat die Neubesetzung dieses Postens notwendig gemacht. Das Reichsarbeitsministerium beabsichtigt, der „Vossischen Zeitung" zufolge, da Ende des Jahres auch der für Schlesien zuständige Schlichter aus seinem Amte ausscheidet, aus Ersparnisgründen die beiden Schlichterbezirke Schlesien und Brandenburg zusammenzulegen. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte soll der zurzeit für Westfalen zuständige Schlichter, Regierungsrat a. D. **Prof. Dr. Brahn**, betraut werden.

Mit dem Ausscheiden des Professors Brahn aus seiner Tätigkeit in Westfalen tritt gleichzeitig eine Neuregelung in dem Sinne ein, daß voraussichtlich dieser Schlichterbezirk dem für das Rheinland zuständigen **Oberlandesgerichtsrat Dr. Jötten** übertragen wird.

Bilder werden zeigen, welche Badeanzüge erlaubt sind

Zu der von der einschlägigen Industrie herausgegebenen Nachricht über Besprechungen mit den maßgebenden Stellen des preußischen Innenministeriums wegen der praktischen Durchführung der Brachtschen Badepolizeiverordnung und der „Zwickelverordnung" wird dem Nachrichtenbüro des VdZ. von zuständiger Stelle eine Darstellung gegeben, die folgendes besagt:

Im preußischen Innenministerium hat am 18. Oktober eine Besprechung mit den Vertretern der Badeanzugindustrie und des Textilhandels stattgefunden. Sie führte zu einer Einigung aller Beteiligten über die polizeilichen Anforderungen an eine zweckmäßige und geschmackvolle Badebekleidung, die dem sittlichen Empfinden der Bevölkerung entspricht. Damit sind die gegen den Erlaß vom 28. September entstandenen Bedenken der beteiligten Wirtschaftskreise ausgeräumt.

Ergänzend hört das Nachrichtenbüro des VdZ. noch, daß in der Tat die Badepolizeiverordnungen in der Praxis so großzügig gehandhabt werden sollen, daß keinerlei Störungen oder Erregungen zu befürchten seien. Es würden noch von der Industrie Bilder herausgegeben, aus denen man sehen könne, wie man sich die praktische Durchführung der Badebestimmungen an den maßgebenden Stellen denkt. Dabei werde sich sehr bald zeigen, daß nun durchaus nicht die Badeanzüge bis zum Hals herauf zugeknöpft sein müßten. Nur müsse der Badeanzug aus einem Stück bestehen, dürfe also nicht aus Jacke und Hose zusammengesetzt sein. Im übrigen werde einem größeren Rückenausschnitt keine Schwierigkeit bereitet.

Washington und der Fern-Ost-Konflikt

Der Leiter der Fern-Ost-Abteilung im Staatsdepartement der USA., Hornbeck, hielt eine längere Rede, in der er für Amerika das Recht in Anspruch nahm, in die japanisch-chinesischen Streitigkeiten einzugreifen. Durch die in diesem Streit angewandte Gewalt, so erklärte er u. a., seien die legitimen Interessen und wohlerworbenen Rechte dritter Staaten berührt worden. Diese Gewalt stelle einen Bruch des Weltfriedens dar und jede dritte Macht habe unbestreitbar das Recht, hierzu Stellung zu nehmen, insbesondere, wo sogar in Schanghai zeitweise die Möglichkeit gedroht habe, daß an dem Streit unbeteiligte Mächte in einen Krieg hineingezogen würden. Unter Bezugnahme auf verschiedene internationale Verträge, die Japan unterzeichnet habe, hob Hornbeck hervor, daß die Vereinigten Staaten verpflichtet seien, sich um die chinesische Souveränität zu bemühen.

Die Vernehmungen des Klepper-Ausschusses

Reichskanzler von Papen als Zeuge

Auch Generalkonsul Maus (Köln.-Volksztg.) sagt aus

Der Klepper-Untersuchungsausschuß des preußischen Landtags setzte die Zeugenvernehmungen über die Beteiligung der Preußenkasse an der „Kölnischen Volkszeitung" fort.

Bei Sitzungsbeginn gab der Vorsitzende

eine Erklärung des Schriftstellers Leopold Schwarzschild

bekannt, der vor mehreren Jahren die Zeitschrift „Magazin der Wirtschaft" gegründet und geleitet hat. Schwarzschild erklärt, es habe sich jetzt ergeben, daß auch diese Zeitschrift hohe Subventionen bekommen habe. Er lege aber Wert auf die Feststellung, daß die Subventionierung erst in einem Zeitpunkt erfolgt sei, in dem er nichts mehr mit der Zeitschrift zu tun hatte, sondern in dem die Zeitschrift bereits an den Redakteur Bernfeld übergeben war. Er, Schwarzschild, habe nicht den geringsten Anteil an den ungeheuerlichen Manipulationen von Bernfeld.

Als erster Zeuge wurde dann

Generalkonsul Heinrich Maus von der „Kölnischen Volkszeitung"

gehört. Der Zeuge Maus sagt u. a., er sei im Februar 1930 bei Minister Hirtsiefer gewesen, um mit ihm zu erörtern, wie man für die geplante Umwandlung der Görres-Haus G. m. b. H. in eine Aktiengesellschaft noch Aktionäre bekommen könne, da das Kapital von 4 auf 6 Millionen erhöht werden solle. Es sei dabei besprochen worden, daß unter Umständen auch amtliche Stellen sich zur Beteiligung bereit finden würden, da ja

an deutschnationalen bis zu sozialdemokratischen Zeitungen der Staat zum Teil beteiligt

sei, zum Teil Subventionen gäbe.

Es kommt hierbei zu einem Zusammenstoß, weil der Vorsitzende den Zeugen ersucht, die Namen dieser deutschnationalen und sozialdemokratischen Zeitungen zu nennen, worauf Generalkonsul Maus erwidert, daß er als Zeuge zu solchen Feststellungen weniger in der Lage sei als der Vorsitzende.

Vorsitzender Zubke: Ich muß Sie bitten, nicht in dieser Tonart mit mir zu sprechen, sondern Tatsachen anzugeben, wenn Sie sie erwähnen.

Generalkonsul **Maus** lehnt jedoch ab, Namen solcher Zeitungen zu nennen und sagt, er sei gar nicht in der Lage derartige Behauptungen nachzuprüfen. Dann schildert Generalkonsul Maus, wie die Mittel des Staates schließlich durch die Heim-Bank überwiesen worden seien, und zwar in zwei Raten vom 8. Juli und 28. August 1930. Er überreichte die Quittungen und legte besonderen Wert auf die Betonung der Tatsache, daß weder ein anderer Aktionär noch der Staat jemals eine politische Einflußmöglichkeit auf die „Kölnische Volkszeitung" verlangt oder zugestanden erhalten habe.

Dem Vorsitzenden bestätigt Maus, daß er sich nicht nur an Hirtsiefer, sondern auch an andere Stellen gewandt habe, um die noch fehlenden zwei Millionen für das Aktienkapital aufzubringen. Aber eine Generalversammlung, die eine politische Tätigkeit ausüben solle, könne man nicht mit allzu viel Aktionären leiten. Die Rentabilität des Unternehmens sei gesichert gewesen. Wenn jetzt keine Dividende gezahlt werde, so, weil das Anzeigengeschäft wegen der Wirtschaftskrisis katastrophal heruntergegangen sei. Die Mindereinnahmen aus Anzeigen beziffert Maus für das Jahr auf 800 000 RM.

Auf Fragen des Abgeordneten **Dr. Muhs** (Nat.-Soz.) sagt Generalkonsul **Maus**, daß

als Geldgeber ihm gegenüber nur aufgetreten seien Minister Hirtsiefer, Direktor Lübke und Dr. Heß

der inzwischen verstorbene Führer der preußischen Zentrumsfraktion). Wer tatsächlich der Geldgeber gewesen sei, wisse er nicht, auch heute noch nicht.

In einer gereizten Auseinandersetzung kommt es, als **Abg. Muhs** immer wieder auf die Frage nach der Rentabilität der „Kölnischen Volkszeitung" zurückkommt.

Zeuge **Maus** sagt, er wolle sich nicht immer wiederholen, aber seit dem 1. August habe das Blatt bereits wieder 9000 Abonnenten gewonnen. Auf die Frage des Vorsitzenden, wieviele Abonnenten die K. V. denn überhaupt habe, verweigerte der Zeuge die Auskunft. Wegen der Rentabilitätsfrage verweist der Zeuge Maus auf die Generalversammlungsprotokolle.

Abg. Dr. Muhs (Nat.-Soz.): Die besagen nichts.

Maus: Ich muß mich ganz energisch gegen den Vorwurf wehren, daß ich etwas verschleiern wolle.

Dr. Muhs: Sie wissen doch, daß man im Volke sagt: Der feine Mann stiehlt nicht, er gründet eine Aktiengesellschaft. (Heiterkeit.)

Maus: Das ist dann ein sehr feiner Mann. (Erneute Heiterkeit.)

Auf weitere Fragen, ob Maus nicht doch gewußt habe, daß die Preußenkasse als Geldgeber fungiere, bleibt der Zeuge dabei, daß er nur mit den genannten drei Aktionären, nicht mit der Preußenkasse zu tun hatte. Daß Interessen des Staates dahinter ständen, sei ja ganz selbstverständlich gewesen. Er habe deshalb auch keine Bedenken gehabt, denn als anständiger Mensch pflege er keine Geschäfte zu machen, gegen die er Bedenken habe. Es wird behauptet, so sagt der Zeuge Maus, daß Preußen an einer ganzen Reihe wirtschaftlicher Unternehmen beteiligt ist. Unter diesen Unternehmungen befinden sich auch Zeitungen, und ich halte es unter diesen Umständen für richtiger, daß sich der Staat an einer großen Tageszeitung beteiligt, statt an einer Ziegelei.

Abg. Dr. Muhs: Sie wären also jederzeit bereit, staatliche Subventionen zu nehmen?

Maus: Ja! Sofern damit nicht eine politische Beeinflussung irgendwelcher Art verknüpft ist. Ausländische Gelder würde er nicht genommen haben.

Durch die Frage nach dem Inhalt einer Unterredung zwischen Konsul Maus und Klepper am 20. August 1930 sucht der Vorsitzende festzustellen, ob Maus nicht doch gewußt habe, daß das Geld von der Preußenkasse stammte. Der Zeuge sagt, Hirtsiefer habe ihn an Klepper verwiesen.

Abg. Dr. Muhs: Wenn Sie dann noch die Behauptung aufrecht erhalten, Sie hätten nicht gewußt, wer das Geld hergab, dann leisten Sie einen glatten Meineid. (Große Unruhe.)

Maus: Wer das Geld gibt, ist mir persönlich ganz gleichgültig, Sie wollen mich zwingen, zu sagen, ich hätte gewußt, daß das Geld von der Preußenkasse kam. Sie können mich aber nicht zwingen, einen Meineid zu leisten.

Auf Fragen des Zentrumsabgeordneten Metzinger bestätigt **Maus**, daß die Kölnische Volkszeitung besonders in Eupen und Malmedy im deutschnationalen Sinne gewirkt habe, und daß die Staatsregierung das stets anerkannte.

Abg. Metzinger: Geben Sie Geld zu bei dieser Auslandspropaganda?

Maus: Wenn wir keine Nebenbetriebe hätten, würde die Kölnische Volkszeitung niemals rentabel sein, ebenso wenig wie die Frankfurter, die Kölnische Zeitung, die D. A. Z. und andere. Wir haben die wärmste Anerkennung gefunden von Staatsmännern aller Parteien, von Stresemann, Reichskanzler Müller. (Zurufe bei den Nationalsozialisten: Systemstaatsmänner.) Ich weiß nicht, was Ihre Staatsmänner für welche sind. (Heiterkeit.) Erst im Zuge, als ich hierherfuhr, hat mir ein Deutschnationaler Anerkennung zum Ausdruck gebracht, Hitler allerdings noch nicht. (Heiterkeit und Zurufe bei den Nationalsozialisten: Die werden Sie auch nicht kriegen.)

Dr. Muhs (Nat.-Soz.): Können Sie uns Namen von Deutschnationalen nennen, die Ihnen Anerkennungsschreiben geschickt haben?

Maus: Darauf verweigere ich die Aussage.

Es entspinnt sich wegen dieser Verweigerung eine

Geschäftsordnungsdebatte.

Schließlich wird die Zulässigkeit der Frage in Abwesenheit der Kommunisten mit Stimmengleichheit der Rechten gegen Sozialdemokraten und Zentrum abgelehnt. Eine neue Geschäftsordnungsdebatte ergibt sich, als der Vorsitzende den Zeugen Maus sofort vereidigen will. Das Zentrum macht geltend, daß dieses Verfahren an sich nicht üblich sei, weil in allen Untersuchungsausschüssen die Zeugenvereidigung erst am Schluß erfolge. Schließlich meint **Abg. Muhs** (Nat.-Soz.), er habe gleichfalls Bedenken gegen die Vereidigung des Zeugen Maus, weil verschiedene seiner Aussagen offenbar unrichtig seien, so daß der Ausschuß sich unter Umständen einer Mittäterschaft schuldig machen könnte.

Nachdem Generalkonsul **Maus** noch erklärt hat, er sei bereit, den Eid jederzeit zu leisten, verzichtet der Ausschuß vorläufig auf die Vereidigung.

Die Vernehmung von Direktorialmitgliedern bei der Preußenkasse

ergab, daß das Direktorium der Meinung war, es handele sich bei der Beteiligung an der Kölnischen Volkszeitung nicht um ein Geschäft des Staates, sondern um ein solches der Preußenkasse.

Direktor Lübke von der Heimbank, jenem Institut, über das die Gelder der Preußenkasse an die Kölnische Volkszeitung überwiesen wurden, sagte aus, die entsprechenden Abmachungen habe er mit Präsident Klepper mündlich getroffen. Auf die Frage, ob es denn sonst bei der Heim-Bank üblich gewesen sei, solche großen Geschäfte ohne schriftliche Festlegung abzuschließen, antwortet Zeuge **Lübke**, nein, das war ein Ausnahmefall. Der Zeuge bestätigte weiter auf Fragen, daß die Herren des Vorstandes keine Ahnung hatten, woher das Geld kam. Es habe sich bei dem Geschäft um eine Gefälligkeit der Heim-Bank gehandelt, bei dem sie keinen Pfennig verdiente. Letzten Endes hätte man sich an den preußischen Staat gehalten.

In der Nachmittagssitzung teilt der Vorsitzende mit, daß **Dr. Kaas** sein Fernbleiben entschuldigt habe. Der Ausschuß glaubt, auf diesen Zeugen verzichten zu können.

Als der Zeitpunkt herankam, der für die

Vernehmung des Reichskanzlers von Papen

vorgesehen war, waren die rund 100 Publikums- und Pressepläze im Ausschuß überfüllt. Der Ausschußvorsitzende sagte dem Reichskanzler, man wolle von ihm Auskunft über die Frage haben, ob nach seinem Wissen mit indirekten Mitteln der Preußenkasse Germaniaaktien ausgetauscht seien durch die Görreshaus AG, Minister Hirtsiefer habe gesagt, daß man Aktien der Berliner „Germania" aufkaufen wollte, um den Einfluß des Herrn von Papen auszuschalten.

Reichskanzler von Papen: Mir ist lediglich bekannt, daß zu jener Zeit ein gewisses Aktienpaket, das wohl im Besitz des früheren Ministerialdirektors Spiecker war, verkauft wurde. Dieses Paket ist zum Teil in die Hände der Görreshausgesellschaft gelangt. Mit welchen Mitteln, war mir bis zur Zeit unbekannt. Das habe ich erst durch die Nachprüfung bei der Preußenkasse erfahren.

Abg. Rau (Komm.): Gestern wurde von Minister Klepper gesagt, daß es sich beim Abschluß des Geschäftes mit der Görreshaus AG. um eine Art Gewohnheitsrecht handelte, daß also der Staat sich an mehreren Zeitungen schon beteiligt habe. Es wäre interessant, von Ihnen, Herr Reichskommissar (Heiterkeit) zu erfahren, ob die Praxis der Beteiligung des Staates an Zeitungen auch unter Ihrer Herrschaft weiter fortgeführt wurde. Ist Ihnen insbesondere bekannt, ob das Reichswehrministerium an der Täglichen Rundschau beteiligt ist, oder ob dorthin Mittel des Reichswehrministeriums fließen?

Reichskanzler von Papen: Herr Vorsitzender, ich habe folgendes zu erklären: Außer den im Reichshaushalt ausdrücklich für solche Zwecke zur Verfügung stehenden Mitteln sind

seitens der Reichsregierung, seitdem ich an der Spitze der Reichsregierung stehe, für Zwecke der Pressebeeinflussung in irgendeiner Form keinerlei Mittel aufgewandt

worden. Was die Unterstützung oder Beteiligung des Reichswehrministeriums an der Täglichen Rundschau betrifft, so ist mir das nur aus der Presse bekannt, und ich bezweifle, daß irgendwelche Mittel des Reichswehrministeriums hier verwandt worden sind.

Auf weitere Fragen des Abg. Rau erwidert der Kanzler, er habe keine Veranlassung, über jedes Zeitungsgerücht mit seinen Ministern zu sprechen. Er stelle aber anheim, den Reichswehrminister selbst zu hören.

Abg. Rau (Komm.) beantragt darauf die Vernehmung des Reichswehrministers und fügt hinzu, ihm sei bekannt, daß ein Vertreter des Reichswehrministeriums zurzeit unterwegs sei, um die Beeinflussung von Zeitungen und ihre Finanzierung durchzuführen.

Auf die Frage des **Abg. Szillat** (Soz.), ob er persönlicher Besitzer von Germaniaaktien oder nur Treuhänder sei, erwidert der Kanzler, er sei persönlicher Besitzer.

Auf die weitere Frage, ob er eine Förderung von Zeitungen aus bestimmten staatspolitischen Gründen, die die Freiheit der Redaktion unter allen Umständen gewährleiste, als unzulässige Beeinflussung eines Zeitungsunternehmens betrachte, erwidert der Kanzler: Keineswegs.

Auf den Hinweis des **Abg. Szillat** (Soz.), daß der Reichshaushalt doch auch Fonds enthalte, deren Bestimmung nicht genau umrissen sei, wiederholt der Kanzler seine grundsätzliche Erklärung und fügt hinzu, nach seiner Kenntnis gebe es nur zwei Dispositionsfonds, aus denen Mittel für die Presse überhaupt gegeben werden könnten, nämlich die Dispositionsfonds des Reichskanzlers und der Presseabteilung in Höhe von zusammen 200 000 Mark. Die Frage, ob ihm bekannt sei, daß in den letzten Wochen Käufe in Germaniaaktien getätigt worden seien, wo die Staatsbank als Geldgeber aufgetreten sei, verneint der Reichskanzler.

Der nationalsozialistische Abgeordnete **Dr. Muhs** fragt dann unter Hinweis auf die Aussagen des Ministers Hirtsiefers, welches die Gründe gewesen seien, die zu dem Widerspruch Papens mit der offiziellen Zentrumspolitik führten und ob er schon damals die Verbindung mit den Deutschnationalen aufgenommen habe.

Der Reichskanzler erwidert, er habe seinerzeit das Aktienpaket gekauft, um in dieser Zeitung einen konservativen Einschlag zum Ausdruck zu bringen, für den auch er innerhalb der Zentrumspartei stets gearbeitet habe.

Damit war die Vernehmung des Reichskanzlers beendet.

Fragen an Staatssekretär Planck

An den Staatssekretär in der Reichskanzlei, **Planck**, der dann als Zeuge aufgerufen wird, richtet der Vorsitzende die gleiche Frage, wie an den Reichskanzler. Der Staatssekretär antwortet in demselben Sinne wie der Reichskanzler.

Abg. Metzinger (Zentr.) verlangt Auskunft darüber, wie denn im einzelnen die Mittel verwendet worden seien, die dem Reichskanzler und dem Reichspressechef für pressepolitische Zwecke zur Verfügung ständen.

Staatssekretär Planck erklärt, er habe keine Aussagegenehmigung, Einzelheiten über die Ausgabe dieser Etatsmittel mitzuteilen, worauf **Abg. Rau** (Komm.) beantragt, eine entsprechende Aussagegenehmigung einzuholen.

Der Ausschuß trifft darüber später Beschluß.

Auf die Frage des **Abg. Dr. Muhs** (Nat.-Soz.), ob die erwähnten Etatsmittel auch für parteipolitische Zwecke verwandt werden könnten, erwidert **Staatssekretär Planck**, die Ausgabe dieser Mittel stehe im Ermessen des Reichskanzlers und unterliege nur der Nachprüfung der Oberrechnungskammer.

Dr. Muhs (Nat.-Soz.): Das bedeutet eine Bejahung meiner Frage?

Staatssekretär Planck: Theoretisch dürfte ich die Frage bejahen. Daß diese Regierung die Mittel aber nicht in diesem Sinne verwendet, liegt durchaus im Charakter der jetzigen Reichsregierung. (Lachen und Na-na!-Rufe.)

*

Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft

In dem Verfahren, das von der Staatsanwaltschaft im Zusammenhang mit den Vorwürfen gegen Klepper eingeleitet worden ist, wurde von der Staatsanwaltschaft in den Räumen der Domänenbank und der Domänenbetriebs-G. m. b. H. in Berlin Material eingesehen. Beschlagnahmt wurde nichts.

In den Händen mandschurischer Räuber

„Daily Mail" meldet aus Nenchwang (Mandschurei): Um endlich die Befreiung der seit 42 Tagen in den Händen von chinesischen Räubern befindlichen Engländer, der jungen Frau Pawley und ihres Gefährten, zustande zu bringen, ist ein Panzerzug nach Panshan abgegangen. Er führt mit sich einen japanischen Polizeihauptmann, den britischen Vizekonsul in Mukden und mehrere andere Engländer. Panshan liegt am Rande des besiedelten Gebietes dieses Teiles der Mandschurei, wo die wilden, sumpfigen Hügelflächen anfangen, in denen sich der Schlupfwinkel der Banditen befindet. Es ist geplant, vom Panzerzug aus, der als Stützpunkt dient, ein Feldtelephon nach dem Ort zu legen, wo die Verhandlungen mit den Vertretern der Räuber über die Höhe des Lösegeldes und die anderen Bedingungen der Freilassung der beiden Engländer geführt werden sollen.

Später berichtet das Reuterbüro aus Schanghai: Zwischen den Unterhändlern und den Räubern ist ein Uebereinkommen abgeschlossen worden. Danach sollen die Gefangenen gegen eine Zahlung von 130 000 Yen und 250 Pfd. Opium sowie gegen das Versprechen freigelassen werden, daß die Räuber der Polizeitruppe des Mandschu-Staates eingegliedert werden.

von Hoesch verläßt Paris

Die deutsche Kolonie in Paris veranstaltete ein Essen zu Ehren des scheidenden Botschafters von Hoesch. Die außerordentlich starke Beteiligung legte Zeugnis ab von der Verehrung und Dankbarkeit, die die Kolonie dem Botschafter dafür zollt, daß er im Laufe seiner zehnjährigen Tätigkeit die verschiedenen Organisationen aufgebaut und gefördert hat. Dieser Dank kam auch in den Reden zum Ausdruck. **Paul Block**, der Vorsitzende des deutschen Hilfsvereins, dessen Ehrenvorsitzender von Hoesch ist, wies ganz besonders darauf hin, in welchem Ausmaße der Ehrenvorsitzende das Hilfswerk unterstützte, das sich mit der Linderung der Not der Deutschen ohne Unterschied der Partei und ohne Unterschied der Konfession befaßt. Der Hilfsverein selbst hat den Dank für diese Unterstützung des Botschafters in einer Ehrenurkunde niedergelegt, die dem scheidenden Botschafter am Donnerstag nachmittag überreicht wird.

Für alle übrigen Vereinigungen sprach Direktor **Kahrweg** vom Vorstand der Deutschen Handelskammer, deren Gründung auch das Werk des scheidenden Diplomaten ist.

Botschafter von Hoesch dankte in herzlichen Worten für die Sympathiekundgebung, die ihm die in Paris wohnenden Deutschen bereitet hatten.

Abschiedsworte Herriots

Botschafter von Hoesch überreichte **Herriot** die diesem vom Reichspräsidenten verliehene **Goethe-Medaille.**

Im Anschluß daran veranstaltete Herriot zu Ehren des scheidenden Botschafters ein Abschiedsfrühstück, an dem u. a. mehrere Mitglieder der französischen Regierung und der französische Botschafter in Berlin, Francois Poncet, teilnahmen.

In seiner Ansprache betonte **Herriot**, Botschafter von Hoesch habe sich durch seinen Patriotismus und durch die zielbewußte Vertretung der deutschen Interessen, zugleich aber auch durch die Geradheit seines Wesens und das in langjähriger Erfahrung erworbene Verständnis für das französische Volk und Land allgemeine Achtung in Frankreich erworben. Man sehe ihn deshalb mit großem Bedauern von seinem Posten scheiden, auf dem er stets für die Herbeiführung eines besseren Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich tätig gewesen sei. Das Ziel bleibe bestehen, und er glaube, daß trotz aller Schwierigkeiten dieses Ziel nicht unerreichbar sei.

Botschafter **von Hoesch** dankte für die warmen Abschiedsworte des Ministerpräsidenten und für das ihm von der französischen Regierung überreichte Abschiedsgeschenk einer Sevres-Tafeldekoration. Auch er hoffe auf eine Regelung der gegenwärtigen Schwierigkeiten und auf eine Annäherung an das vom Ministerpräsidenten Herriot gekennzeichnete Ziel einer freundschaftlichen Verständigung. Der Botschafter schloß mit dem Wunsche nach Behebung der schweren Sorgen, die gegenwärtig auf der ganzen Welt lasteten.

Aus der Stadt

Umwandlung der Soester Realschule zu einem Reformrealgymnasium der Regelform mit Ersatzunterricht in UII.

Der im Jahre 1924 gefaßte Beschluß der städtischen Körperschaften, die städt. Rektoratschule zu einer Realschule auszubauen, erwuchs aus der immer wieder von der Bürgerschaft erhobenen Forderung nach einer lateinlosen Schule. Sie sollte den nicht für alte Sprachen begabten Jungen eine ihren Anlagen entsprechende Bildungsstätte auf der Grundlage unserer neuzeitlichen Kultur bieten. Im Mittelpunkt des Lehrplanes sollten neben eigentlichen kulturkundlichen Fächern Französisch und Englisch stehen. Das stete Anwachsen der Schülerzahl der Realschule Soest bewies die Notwendigkeit dieser Bildungsstätte, die 1928 zur lateinlosen Oberrealschule ausgebaut werden mußte. Damals konnte keiner ahnen, wie stark auf schulischem Gebiet die Gegenwirkung auf die siegreich sich durchsetzende Bewegung der Reformschulen sein würden. Die Gegenbewegung ist seitdem derartig gewachsen, daß selbst die 1901 errungene Gleichberechtigung der höheren Schulen bedenklich erschüttert worden ist. Besonders die Schulen ohne obligatorischen Lateinunterricht **leiden unter starker Zurücksetzung von Seiten der Universitäten.**

So müssen laut besonderer Erlasse Theologiestudierende am Schluß des 2. Semesters eine Ergänzungsprüfung im Lateinischen ablegen. Eine Universität fordert von den Medizinstudierenden obligatorischen Lateinunterricht, Fakultäten und Fachgruppen verlangen das große Latinum und das kleine Graecum, womit ebenfalls alle Abiturienten von Realschulen und Oberrealschulen vom Studium der Medizin ausgeschlossen werden. Obligatorischen Lateinunterricht verlangen weiter die Berufsorganisationen der Apotheker, die ohne diesen Unterricht Praktikanten nicht einstellen wollen. Weitere und ähnliche Beschlüsse und Anträge von Berufsgruppen usw. liegen vor. Die angeführten aber — zumal schon 2 Soester Fälle aus der Praxis, Apothekerpraktikanten konnten wegen der noch nicht abgelegten Ergänzungsprüfung im Lateinischen nicht eingestellt werden — zeigen schon deutlich genug die Notlage der Reifeprüflinge der Oberrealschüler.

Die maßgebenden städtischen Körperschaften werden sich aus vorgenannten Gründen mit der Umwandlung der Soester Oberrealschule in Reformrealgymnasium zu befassen haben. Es kommt bezüglich des notwendigen Ergänzungsunterrichts im Lateinischen noch hinzu, daß die Schüler durch diesen freiwilligen Unterricht an Nachmittagsstunden überlastet werden. Die Einführung des obligatorischen Lateinunterrichts bei der Oberrealschule Soest von U II an darf daher nur noch eine Frage der Zeit sein und muß bereits zu Ostern 1933 erfolgen, um den Abiturienten ungehindert den Zutritt zu fast allen akademischen Berufen zu ermöglichen.

Die Umwandlung würde vollständig kostenlos vor sich gehen innerhalb der jetzt zur Verfügung stehenden Lehrstunden, da es sich ja nur um einen Tausch von Fächern, nicht um eine Vermehrung handelt. Und zwar würde das Reformrealgymnasium wöchentlich insgesamt 19 Stunden Sprachen (16 Stunden Latein und 3 Stunden neuere Sprachen) mehr haben als die Oberrealschule, dafür aber 19 Stunden weniger an hauptsächlich mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern. Dadurch würden sich die Berufsaussichten unserer Reifeprüflinge für Universitäten einerseits, für Industrie, Handel und Gewerbe andererseits außerordentlich weiten.

Die aufgebrachten Bedenken gegen die Umwandlung, die gewiß sachlich und objektiv erwägenswert sind, sind gegenüber den Vorteilen der Neueinrichtung so minimal, daß die Umwandlung daran nicht scheitern könnte.

Wie bereits erwähnt, wird der Lateinunterricht erst in U II mit 4 Stunden einsetzen, und zwar nur für diejenigen Schüler, die die Reifeprüfung erstreben. Für die mit O II-Reife (Einjährigenzeugnis) abgehenden Schüler würde Ersatzunterricht in 4 Stunden Mathematik und Naturwissenschaften und 1 Stunde Zeichnen eingerichtet.

Es ist zu wünschen, da insbesondere zu Ostern 1932 nach dem Spracherlaß des Ministers alle Schulen als erste neuere Fremdsprache Französisch zu lehren haben, und dadurch eine allgemeine Umstellung erfolgt, die Umwandlung der Oberrealschule in Reformrealgymnasium gleichzeitig erfolgen zu lassen.

Bei dieser Bitte sei nochmals darauf hingewiesen, daß der bisherige wahlfreie Lateinunterricht nicht nur eine schwere Ueberlastung für die Schüler bedeutete, sondern in Zukunft durch die weitergehenden Forderungen der Universitäten entwertet wurde. Bei Umwandlung der Schule aber bietet sich den abgehenden Reifeprüflingen der Zugang zu nahezu allen akademischen und praktischen Berufen.

Berkemeiers Preisausschreiben

Die Firma Karl Berkemeier veranstaltete vom 15. September bis 15. Oktober ein Preisausschreiben. Von mehreren im Schaufenster ausgestellten Anzügen bezw. Paletots war der richtige Preis zu erraten. Als Preise waren ausgesetzt: 1. Preis Herren-Ulster im Werte von 78,— Mk., 2. Preis Herren-Anzug im Werte von 55,— Mk., 3. Preis Knaben-Ulster im Werte von 29,— Mk. und 5 Trostpreise von je 5,— Mk.

Da mehrere richtige Lösungen eingegangen waren, wurde die Auslosung durch Herrn Rechtsanwalt und Notar Dr. Oppenheimer vorgenommen. Die glücklichen Gewinner sind:

1. August Webel, Hausmeister, Soest, Am Walzwerk 8,
2. Josef Beerwerth, Angestellter, Soest, Deiringserweg 30,
3. Fritz Linne, Friseur, Soest, Brüderstraße 24,
4. Franz Picht, Schlosser, z. Zt. arbeitslos, Soest, Dietrichstraße 3,
5. Gertrud Draber, ohne Beruf, Soest, Düsterpoth 6,
6. Ernst Müller, Städt. Angestellter, Soest, Hauptlinderweg 34,
7. Josef Cordes, Kreissekretär, Soest, Ulmenstraße 1,
8. Heinrich Wehling, Bürobeamter, Soest, Paradieserweg 19.

Glaube und Heimat

In den evangelischen Kreisen in Soest u. Börde ist ein lebhaftes Interesse festzustellen für die zum Gedächtnis des 300. Todestages Gustav Adolfs am 30. Oktober und am 1. November geplanten Aufführungen, die der evgl. Gemeinden in dem Kreis Soest auf Veranlassung des Zweigvereins der Gustav Adolf Stiftung durch den Evgl. Volksverein geboten werden sollen. Die Eintrittskarten zu 50 Pfg. werden in den nächsten Tagen durch freundliche Helfer der Stadt angeboten, außerdem sind sie zu haben in den Buchhandlungen Beckmann, Capell, Fromme, Kurtze, Titgemeier und im Städt. Verkehrsamt, sowie bei dem Küster der Petri-Gemeinde. Es empfiehlt sich, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen. Das überaus wuchtige, tiefergreifende Stück besonders zu empfehlen, erübrigt sich. Es genügt zu bemerken, daß das gewaltige Motiv des Stückes „Treue bis in den Tod" ist, die eher die teuere Heimat als die Treue gegen den Herrn aufgibt, ein Motiv, das elementar evangl. Herzen packen muß. So ist mit Recht zu erwarten, daß die evangl. Gemeinden in Soest und Umgebung sich stark an dieser Kundgebung beteiligen werden.

:: **„Lichtburg" Soest.** Heute zum letzten Male in der „Lichtburg" das imposante Filmwerk: „Die elf Schillschen Offiziere". Wer sich den Film noch nicht angesehen hat, hat heute zum letzten Male Gelegenheit. Die Vorstellung beginnt um 8,15 Uhr.

× **Hinweis. Auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats betr. die Schulung blinder und taubstummer Kinder weisen wir besonders hin.**

)!(**Das „Dreimädelhaus" ohne Besucher.** Eine auswärtige Schauspielertruppe hatte für Mittwoch abend den Schützenhoffaal zur Aufführung der Operette „Das Dreimädelhaus" gemietet. Es sah schon „verdächtig" aus, daß man den Zeitungen keine Inserate übergab und sich lediglich mit Plakaten begnügte. Und so blieben den „Drei Mädeln" die Besucher aus — der Saal leer und die Operette fiel ins Wasser. Vor leeren Stühlen spielte man natürlich nicht. Hier ist aber wieder einmal der kräftige Beweis gebracht, daß es ohne Insertion in der Zeitung nicht geht. Die Zeitung ist und bleibt eben das zugkräftige Werbeorgan!

:: **Hausfrauenbund.** Es sei an dieser Stelle noch einmal auf die große, öffentliche Veranstaltung des Hausfrauenbundes hingewiesen, die als Goethefeier zum Besten der Nothilfe am 26. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Lichtburg" stattfindet. Das ausgewählte Programm verspricht, durch die Mitwirkung künstlerischer Persönlichkeiten, dem Publikum einen eindrucksreichen, genußvollen Abend, erhöht durch das Bewußtsein, mit seinem Besuch zu dem Liebeswerk der Nothilfe beigetragen zu haben. Herr und Frau Herberhold, die die „Lichtburg" unentgeltlich zur Verfügung stellen, legten damit den Grundstein zu dem „festlichen" Rahmen. Das tätige Bestreben des Hausfrauenbundes, die Not des Winters helfend zu lindern, verdiente durch dies künstlerisch-hochstehende Programm und die große Vorarbeit nicht nur ein vollbesetztes Haus, sondern eine „ausverkaufte" Wiederholung und damit ein erfreuliches Resultat der Veranlassung: eine große Einnahme zum Besten der Nothilfe. Auch die Landbevölkerung sei auf diese Goethefeier, die auch im ausklingenden Goethejahr noch ihre schöne Gültigkeit hat, hingewiesen. Der Vorverkauf beginnt morgen (Freitag) im Verkehrsamt.

Siegerliste

der Soester Teilnehmer am Schnellschreiben des Jugendverbandes für Einheitskurzschrift Westfalen-Ruhrgebiet.

Verbandsmeister:

Schülerverein an der Kaufm. Privatschule Schelter, Soest.

Beste Einzelleistung der teilnehmenden Damen:

Irmgard Striepeke.

Höchste Leistung im Wettlesen:

Irmgard Striepeke	367 Silben, 28 Punkte,
Else Frigger	360 Silben, 28 Punkte.

Abteilung 180 Silben:

1. Preis: Luise Berghoff, Margot Igney, Clärchen Priebe, Luise Wenner.
2. Preis: Maria Hellekamps.

Abteilung 160 Silben:

1. Preis: Finchen Döppe, Grete Freitag, Else Frigger, Ida Glaremin, Hermine Scharf, Irmgard Striepeke, Magrit Volke.

Abteilung 140 Silben:

1. Preis: Rudolf Beulshausen, Elisabeth Bahle, Käthe Gärtner, Hilde Hochgräfe, Gertrug Koltmann, Luise Köster, Martha Kötter, Hans Lüdemann, Helmut Lueg, Toni Mörnighoff, Hanna Otte, Thea Schüler, Anita Teiner, Karl Voß, Hedwig Zwiernik.
2. Preis: Gertrud Körtling.

Abteilung 120 Silben:

1. Preis: Heinrich Mertens.
3. Preis: Else Goer

Abteilung 100 Silben:

1. Preis: Rudolf Nossek, Franz Nübel.
2. Preis: Eberhard Schockenhoff.
3. Preis: Anni Maas.

Abteilung 80 Silben:

1. Preis: Ina Bertram, Resy Böhm, Emmy Droste, Josef Gockel, Elfriede Korb, Emmi Kothe, Henny Meyer, Trude Schmidt.
2. Preis: Kurt Babendererde, Liselotte Hanisch.
3. Preis: Hilde Sponnier, Else Spork.

Abteilung 60 Silben:

1. Preis: Hedwig Albers, Luise Andernach, Wilhelm Aschoff, Lucie Bonse, Maria Budde, Luise Dietz, Hermann Ernst, Gerhard Fritze, Wilhelm Glaremin, Hubert Gora, August Hagemann, Albert Hellhake, Liselotte Henning, Elli Kampmann, Hugo Kroll, Ilse Kühle, Elisabeth Rottebaum, Heinz Pieper, Maria Pütz, Heinz Rabener, Egon Reinecke, Heinrich Risse/Elfriede Röhl, Friedrich Schmidt, Wilhelm Schümer, Fred Stahlmann, Friedrich Tunecke, Paul Wiemann.
2. Preis: Luise Kemper, Elisabeth Kröhnert.
3. Preis: Bernhard Schwartze.

15 der vorgenannten Preisträger wurden durch Ehrenpreise ausgezeichnet.

Uebertragung „Ungarn-Deutschland" verboten!

Wenn in fernen Landen ein überragender sportlicher Wettkampf ausgetragen wird, an dem Deutschland beteiligt ist, dann knüpfen die Daheimgebliebenen ihre besondere Hoffnung an den Rundfunk, daß er ihnen auf schnellstem Wege von diesem Ereignis berichtet. Und der Rundfunk möchte nur zu gern diesen Wünschen nachkommen, auch bei dem demnächst stattfindenden Fußball-Länderkampf

Ungarn gegen Deutschland.

Leider scheitert diese Uebertragung einmal mehr an der Zuständigkeit des betreffenden Sportverbandes, warum? — aus geschäftlichen Gründen. Aber nun rechne mir einer mal aus, was der ungarische Fußballverband dabei verdienen will, wenn die Uebertragung aus Budapest nach Deutschland unterbleibt! Man sollte doch hier einmal eine grundlegende Einigung zu erzielen suchen, denn nun werden wieder tausende enttäuschte Sporthörer auf den Rundfunk schimpfen, der mal wieder „nicht auf der Höhe" war.

Aus dem Kreise Soest

Bad Sassendorf, 18. Okt. Generalversammlung des Krieger- und Landwehrvereins Sassendorf-Heppen. Am vergangenen Sonntag fand im Vereinslokal des Gastwirts Bilke die Generalversammlung des Krieger- und Landwehrvereins statt. Kamerad Julius Frerk eröffnete gegen 8 Uhr die Versammlung und begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte er des 85. Geburtstages unseres verehrten Reichspräsidenten von Hindenburg. Es folgte die Bekanntgabe der Tagesordnung, deren erster Punkt, Beitragszahlung, im Laufe der Versammlung erledigt wurde. Kam. Nöcker erhielt das Wort zum 2. Punkt der Tagesordnung: **Bericht über den letzten Abgeordnetentag.** Der Bericht war vom Kreisverbande den einzelnen Vereinen schriftlich zugegangen und wurde vom Schriftführer verlesen. Einwendungen gegen den Bericht wurden nicht gemacht. Ueber den dritten Punkt der Tagesordnung: **Rechnungslage des 60. Jubelfestes,** berichtete Kam. Kaufmann. Er stellte mit Freuden fest, daß trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage dem Verein ein Ueberschuß verblieben ist. Kam. Frerk ergänzte seine Ausführungen dahin, daß er feststellte, daß das Jubelfest zur vollen Zufriedenheit aller Festteilnehmer verlaufen sei. Kam. Nöcker verlas daraufhin ein Schreiben des Kreisverbandes, worin derselbe seine Anerkennung ausspricht für die von echt militärischem Geiste getragene Veranstaltung. Anschließend dankte Kam. Frerk allen Kameraden, die an der Ausgestaltung des Festes mitgewirkt haben, ganz besonders aber auch den Damen, die durch ihre rege Sammeltätigkeit dazu beigetragen haben, die seit langer Zeit gewidmeten Schärpen und Achselstücke neu zu beschaffen, ohne die Kasse des Vereins mit besonderen Ausgaben zu belasten. Eine lebhafte Aussprache rief der vierte Punkt der Tagesordnung hervor: **Beschlußfassung über die Feier des diesjährigen Winterfestes.** Kam. Frerk stellte es in das Ermessen der Generalversammlung, ob ein Winterfest gefeiert werden solle oder nicht. In Anbetracht der herrschenden Notzeit glaubten einige Kameraden von der Feier eines Winterfestes absehen zu müssen. Ein anderer Vorschlag wollte an die Stelle eines Winterfestes einen Lichtbilderabend setzen. Der 3. Vorschlag lautete, ein Winterfest nach alter Sitte zu feiern mit Theater und Ball und zum Ausgleich der in früheren Jahren erzielten Fehlbeträge einen Festbeitrag von 0,25 Rm. je Person zu erheben. Dieser Vorschlag wurde von der Versammlung angenommen mit dem Zusatz, daß Fremde, die dem Verein nicht angehören, 0,50 Rm. Eintritt bezahlen. Der Männer-Gesangverein Bad Sassendorf soll gebeten werden, zur Verschönerung des Festes mitzuwirken. Für die Feier des Festes wurde der erste Sonntag im Februar 1933 festgesetzt. Tanzkarten für Damen und Herren werden zum Preise von je 0,50 Rm. ausgegeben. Mitglieder und deren Damen sind frei. Unter Punkt **Verschiedenes** erinnerte der Präses an pünktliche Zahlung der Vereinsbeiträge, um unliebsame Zwischenfälle zu vermeiden. Auf Anregung verschiedener Kameraden soll in der nächsten Versammlung ein Lichtbildervortrag gehalten werden. Zum Schluß gab Kam. Julius Frerk bekannt, daß die Festschrift zum 60jährigen Jubelfeste vom Kam. Nöcker zusammengestellt ist. Für die außerordentliche Arbeitsleistung brachte er dem Kam. Schriftführer den herzlichsten Dank der Versammlung zum Ausdruck. Damit war die reichhaltige Tagesordnung erschöpft. Die Versammlung wurde gegen 11 Uhr geschlossen.

Halltop, 20. Oktober. Verkehrsverbesserung. Die den Verkehr hindernde, gefährliche Kurve am alten Schulzenhof ist durch Verbreiterung des Kreisweges beseitigt worden, so daß sich nunmehr der Verkehr wird reibungslos abwickeln können. — Der Bauplatz des im Juni abgebrannten Hauses des Invaliden Wilhelm Grünner ist durch Austausch in den Besitz der Gemeinde übergegangen. Dieser Erwerb ist für die sehr beengte Schule und für die Verkehrsverbesserung zu begrüßen.

Stocklarn, 20. Oktober. Unsere Alten in der Börde. Herr Dietrich Kehlbreier aus Stocklarn feierte gestern in voller Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag. Seine Ehefrau konnte vor kurzem ihren 81. Geburtstag begehen. Herzlichen Glückwunsch!

Altengeseke, 19. Okt. Unglücksfall. Am vergangenen Montag morgen ereignete sich bei der Maschinenschlosserei Hösmann ein folgenschwerer Unglücksfall. Eine benachbarte Witwe hatte dort auf dem Boden ihr Brotgetreide gelagert. Als sie bei demselben zu tun hatte, öffnete sie, um Licht zu machen, eine nach draußen gehende Tür. Dabei wurde sie infolge des starken Windes mitgerissen und stürzte ungefähr 10 Meter tief ab, wo sie zwischen landwirtschaftlichen Maschinen bewußtlos liegen blieb. Die bedauernswerte Frau wurde in ihre Wohnung geschafft, wo der Arzt eine Gehirnerschütterung sowie einen Oberschenkelbruch feststellte. Der Fall ist um so tragischer, als der Familie vor 2 Jahren durch Unglücksfall der Ernährer entrissen wurde.

Aus dem Parteileben

Die Deutsche Volkspartei

hält am Freitag, den 21. Oktober um 20,15 Uhr im Central-Hotel eine Mitgliederversammlung ab, zu der auch Gäste willkommen sind. Dem Vortrage des Syndikus der Handelskammer Bochum, Herrn Dr. Weber, geht eine würdige Hindenburgfeier voraus.

Sozial-Republikanische Partei.

Der Ortsverein Soest der Sozial-Republikanischen Partei Deutschlands (Hörsing-Bewegung für Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftsbelebung), hielt Sonntag, den 16. Oktober 1932, im Gasthof Schüfer-Müllingsen seine erste Wahlversammlung ab. Zum Thema „Der Weg aus der Krise" sprach der Reichstagskandidat Kam. Biesterfeld. Er führte aus, daß Otto Hörsing, der Trommler der Republik, seit 1925 jahrein, jahraus die geistigen Kräfte der Republikaner, die Parteien, aufgerufen habe, endlich Gegenwartspolitik zu treiben, um der damals schon drohenden Arbeitslosigkeit vorzubeugen, entstandene Existenzlosigkeit zu beseitigen, der Arbeitskraft und dem Eigentum Sicherheit, der Jugend aber ein Lebensziel zu verschaffen.

Sein Ruf sei ungehört verhallt, alle Parteien seien mit ihrem Ismen, Theorien und Dogmen so stark beschäftigt gewesen, daß die Elendslawine ungehindert dem Abgrund habe entgegen rollen können. Anstatt der Republik Freunde zu werben durch wirtschaftlich aufbauende Taten, habe man die Mehrheit des deutschen Volkes zu Armen und Verarmenden werden lassen und damit zu Staatshassern gemacht. **Nochmals rufe Otto Hörsing zum Kampfe der Geister auf, um zur Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftsbelebung zu kommen.** Der Weg gehe über den Gesetzgeber, das Parlament. Deshalb — und nur aus diesem Grunde — mußte Hörsing die Sozial-Republikanische Partei Deutschlands gründen, um die Kräfte zu sammeln, die sich von allem Unzeitgemäßen frei gemacht haben, die klar erkennen, daß sofort für Arbeit gesorgt und die Wirtschaft belebt werden müsse. Den Weg hierfür sehe er in einem Reichsdirektorium für Arbeitsbeschaffung, daß man genau so gut schaffen könne, wie ein Reichsdirektorium für Jugendertüchtigung.

Die Zusammensetzung müsse so sein, daß alle wirtschaftlichen Kräfte des Volkes, sowohl Arbeitgeber, wie auch Arbeitnehmer darin vertreten seien. Die Finanzierung sei zu ermöglichen durch Auflegung von **Schuldverschreibungen für produktive Arbeitsbeschaffung,** in denen nach gesetzlichen Bestimmungen die Banken, Sparkassen, private und staatliche Ver-

Alle Sorten
Oele und Fette, Decken, Treibriemen, Asbestdichtungen
stets vorrätig
Paul Piel, Soest i.W.
Telefon 165 Grandweg 67

sicherungsgesellschaften pp, einen Teil ihrer Gelder anzulegen hätten. Privatpersonen könnten ein Gleiches tun. Durch eine solche sichtbare Tat schaffe man wieder zur Wirtschaft Vertrauen, und das sei es, was uns besonders nottue. Auch über die Verzinsung und Amortisation verbreitete sich der Redner in leichtverständlicher Form. Den Kritikern, die sich sicher finden würden, und die ihre Interessen bedroht sehen würden, sei aber gesagt, daß die Interessen der Nation und Republik höher ständen, als alles andere. Jetzt handele es sich um Sein oder Nichtsein.

Es gäbe, führte der Redner weiter aus, eine direkte und eine indirekte Arbeitsbeschaffung. Zu ersterer sei die Inangriffnahme neuer Projekte zu zählen, zu letzterer, alles das, was sich auf eine veränderte, aus der Not geborenen Handhabung bisheriger Wirtschaftsmaßnahmen, wie bestehender Gesetze und Bestimmungen erstrecke.

In der Tarifgestaltung greife hinein die Forderung der S. R. P. D. nach **ausreichenden Preisen für alle Produkte der Landwirtschaft** ohne Verteuerung für den Konsumenten durch Festsetzung von angemessenen Mindestpreisen für alle Erzeugnisse der Landwirtschaft beim Erzeuger, um so die Landwirtschaft lebensfähig und kaufkräftig zu machen einerseits, und von Höchstpreisen für die Konsumenten andererseits, um diese gegen Preistreibereien zu schützen. Bekomme die Landwirtschaft angemessene Preise, dann sei sie in der Lage, ihre Arbeiter besser zu entlohnen, sie selbst werde wieder kaufkräftig und stärkerer Konsument aller wirtschaftlichen und persönlichen Bedarfsartikel.

Der große Rechenfehler der Wirtschaftsführung habe darin bestanden, daß man zwar die Fortschritte, die der menschliche Geist auf technischem Gebiete erzeugt hat, sich zunutze machte, dabei vergaß man, wie die Allgemeinheit dieser Fortschritte teilhaftig werden konnte. Für alle irdischen Dinge, deren der Mensch teilhaftig werden will und muß, bedürfe es aber des irdischten aller irdischen Dinge — des Geldes. Dieses würde immer nur wieder durch Arbeit und durch nichts anderes geschaffen. Daher ginge der Kampf der Sozial-Republikanischen Partei Deutschlands um die Arbeitsbeschaffung.

Die ökonomische Abwickelung sei bei dem gegenwärtigen Stand der Krise verbaut, es bliebe also nur noch die politische Aktion durch den Gesetzgeber mit Hülfe der Volkslisten der S. R. P. D. am 6. November 1932, der nationalen, schwarz-rot-goldenen Aktion zur Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftsbelebung, in einer besseren zweiten Republik, **dem freien Deutschen Reich der Arbeit!**

Kommerzienrat Josef Kaiser siebzig Jahre alt

Kommerzienrat Josef Kaiser, der Begründer und Leiter von Kaiser's Kaffeegeschäft G. m. b. H., vollendet am 20. Oktober das siebzigste Lebensjahr. Dies Ereignis bietet willkommenen Anlaß auch öffentlich einmal eines Mannes zu gedenken, der es liebt, stets ungenannt zu bleiben und still hinter seinem Werke zurückzutreten.

Als Josef Kaiser vor mehr als 50 Jahren in das kleine Handelsgeschäft seines Vaters zu Viersen im Rheinland eintrat, wurde dort noch über einem Kohlenfeuer mit einem Handröster Kaffee gebrannt. Der junge Sohn des Hauses war oftmals von früh bis spät mit einem Handwagen unterwegs, um die frischduftende Ware von Haus zu Haus zu verteilen. Bald aber sehen wir ihn als eifrigen Besucher der für den Markt tonangebenden holländischen Kaffee-Auktionen. Glückliche, neue Mischungen gelingen ihm, und er wird ein gesuchter Ratgeber bei Kostproben und Tagen. Geschäftlich leitete ihn von Anfang an der Gedanke, die Bohne unmittelbar aus den Produktionsländern zu beziehen und ohne Zwischenhandel dem Verbraucher zuzuleiten. Schon in den achtziger Jahren wurde die erste Kaiser's Filiale in Duisburg gegründet und in der Folgezeit entstehen dann allmählich durch seinen Wagemut rund 1700 Tochtergeschäfte in ganz Deutschland und der Schweiz. Josef Kaiser ging selbst in die Erzeugerländer des Kaffees, sicherte sich die besten Ernten und sorgte für zweckmäßige Auslese und Verpackung. In den verschiedenen Verteilungsbezirken wurden eigene Großrösterein eingerichtet. Kakao-, Schokoladen-, Malzkaffee-, Kaffeezusatz-, Backwarenfabriken und Nahrungsmittelwerke wurden dem Unternehmen angegliedert. Heute beschäftigt die Firma in ihren Produktionsstätten und Verkaufsstellen viele tausend Arbeiter und Angestellte, deren Zahl auch in der gegenwärtigen Krisenzeit nicht zurückgegangen ist.



Neben seiner beruflichen Tätigkeit fand Josef Kaiser Zeit, sich auch öffentlichen Aemtern und caritativen Bestrebungen zu widmen. Er war lange Jahre Mitglied der Handelskammer und Stadtverordneter. Noch heute bekleidet er das Amt eines Beigeordneten der Stadt Viersen. An der Entwicklung des linksrheinischen Kohlenbergbaues nahm er aktiv Anteil. Zahlreiche Stiftungen für seine Mitarbeiter legen Zeugnis von seiner sozialen Gesinnung ab. Groß ist die Zahl derer, denen er und seine Frau im stillen geholfen haben.

Noch heute wird das kleine Haus, in dem einst das väterliche Geschäft lag, von Josef Kaiser mitten in den neuzeitlichen Werkanlagen pietätvoll erhalten. Die erste Röstpfanne hat einen Ehrenplatz in seinem Kontor. Aber alle Neuerungen, die wirklich Verbesserungen sind, ist er der noch immer von früh bis spät unermüdliche Tätige, heute ebenso aufgeschlossen wie in seinen jungen Jahren. Seine Mitarbeiter blicken an dem Tage, da er das biblische Alter erreicht, mit dem herzlichen Wunsche zu ihm auf, daß ihnen ihr Führer und Freund noch lange in Kraft und Frische erhalten bleibe.

Aus Anlaß der Vollendung des 70. Lebensjahres ihres Gründers und Seniorchefs, des Herrn Kommerzienrat Josef Kaiser, überwies die Firma Kaiser's Kaffeegeschäft G. m. b. H., Viersen, zu Gunsten ihrer Angestellten und Arbeiter Rm. 100 000 ihrer Josef Kaiser-Stiftung.

Turnen, Spiel, Sport.

Fechtsport.

Am Sonntag fanden in Paderborn die Anfänger- und Jungmannenprüfungen der Nordgruppe von Westfalen statt. Auch die Fechtabteilung des Soester Turnvereins stellte 5 Anfänger im Säbel, eine Dame und zwei Herren im Florett zur Jungmannenprüfung. Im Säbelfechten wurde E. Rigge und J. Zumfelde bei gleicher Punktzahl 1. Sieger, St. Henke wurde 3. Sieger. Im Damenflorett wurde Frl. Schrewe, Soest hinter Frl. Ostermann-Paderborn 2. Siegerin. Im Florettkampf der Fechter errang Dr. Uthoff-Bielefeld den 1. Platz.

Bei dem Kreismannschaftsfechten in Bochum am 13. November werden sämtliche Abteilungen von Westfalen um die Siegespalme ringen. Auch die Fechtabteilung des Soester Turnvereins von 1862 wird an diesem Kampfe sich beteiligen. Am Vorabend finden sich die Führer zur Kreisfestausschuß-Sitzung dortselbst zusammen.

Tabellenstand
der 2. Bezirksklasse nach dem Stande vom 16. Okt.

Verein	Sp.	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
Altenbögge	4	3	—	1	13:11	6:2
Lohauserholz	4	3	—	1	10:9	6:2
Werries	5	2	2	1	12:6	6:4
Beckum	5	2	2	1	18:10	6:4
Herringen	5	2	2	1	12:9	6:4
Mark	5	2	2	1	11:10	6:4
Spiel u. Sp. Soest	**6**	**3**	**—**	**3**	**15:17**	**6:6**
Ennigerloh	5	2	1	2	9:7	5:5
Reichsbahn Soest	**4**	**1**	**2**	**1**	**10:9**	**4:4**
Neubeckum	4	—	2	2	8:11	2:6
Drensteinfurt	4	—	2	2	?	2:6
Berge	5	—	1	4	?	1:9

Wirtschaftliches

Berliner Produktennotierungen.

Berlin, 19. Oktober.

Weizen märk. 76 kg 197—199, Okt.-Lieferung 211,75—211 Brief, Dez.-Lieferung 209,50 bis 209, März-Lieferung 212,75—211,25, Roggen märk. 71—72 kg 154—156, Kahnware 72 kg 162 cif Berlin Brief, Okt.-Lieferung bis 163,50, Dez.-Lieferung 163,25—162,50, März-Lieferung 166,50—165,75, Gerste, Braugerste 175—185, Industrie- und Futtergerste 167—174, Hafer märk. 134—138, Okt.-Lieferung 143, Dez.-Lieferung 140, Weizenmehl 24,75—28,25, Roggenmehl 20,25—22,75, Weizenkleie 9,40—9,75, Roggenkleie 8,40—8,80, Viktoriaerbsen 22—26, Kl. Speiseerbsen 20—23, Futtererbsen 14—17, Wicken 17—20, Leinkuchen ab Hamburg 10,30 bis 10,50, Erdnußkuchen 50% ab Hamburg 11,30, Erdnußkuchenmehl 50 Proz. ab Hamburg 11,40, Trockenschnitzel 9,20—9,50, Extrah. Sojabohnenschrot 46 Proz. ab Hamburg 10,40, dto. 46 Proz. ab Stettin 11,10 M.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt.

Dortmund, 19. Okt. Zum Zucht- u. Faselviehmarkt waren aufgetrieben: Großvieh 455, Kälber 17, Schweine 209, Ziegen 1. Geschäftsgang: Der Handel war schleppend mit Ueberstand. Es wurden bezahlt für Kühe 320—370, 260—320, 200—260 M, Rinder 15—250 M. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. — Am Schweinmarkt war der Handel langsam. Es wurden bezahlt für Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 9—11 M, von 8—10 Wochen 11—17 M, von 10—12 Wochen 17—32 M. Nächster Markt am 26. Oktober.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes betr. die Beschulung blinder und taubstummer Kinder vom 7. August 1911 und der dazu erlassenen Ausführungsanweisung vom 21. Dezember 1911 wird hiermit folgendes zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

Blinde Kinder, welche das 6. Lebensjahr, sowie taubstumme Kinder, welche das siebente Lebensjahr vollendet haben, unterliegen, sofern sie nach ärztlichem Gutachten genügend entwickelt und bildungsfähig erscheinen, der Verpflichtung, den in den Anstalten für blinde und taubstumme Kinder eingerichteten Unterricht zu besuchen (Schulpflicht). Bei in der Entwicklung zurückgebliebenen Kindern kann hier der Beginn der Verpflichtung auf drei Jahre hinausgeschoben werden.

Die Schulpflicht ist nach dem im Gesetz geordneten Verfahren von der Schulaufsichtsbehörde festzustellen. Mit Rücksicht hierauf sieht Ziffer 1 Absatz 2 der vorgenannten Ausführungsverordnung vom 21. Dezember 1911 die Anordnung vor, daß die Kinder schon 1½ Jahre vor Beginn der Schulpflicht den Ortsschulbehörden (Schuldeputation, Schulvorstand) zu melden sind.

Es sind also blinde und sehr schwachsichtige Kinder schon nachzuweisen, wenn sie 4½ Jahre alt sind, taubstumme, sehr schwachhörige, auch nur stumme oder nur taube Kinder, **wenn** sie 5½ Jahre alt sind.

Die Ortsbehörden haben den Ortsschulbehörden die erforderlichen Listen bis spätestens zum 31. Oktober jd. Jahres vorzulegen. Erst später ermittelte Kinder sind den Ortsschulbehörden sofort nachträglich zu melden. Von der rechtzeitigen Anmeldung haben die Ortsvorstände sich nicht abhalten zu lassen durch Rücksichtnahme auf Eltern, die die Wohltat der gesetzlichen Einrichtung der besonderen Schulpflicht für ihr blindes oder taubstummes Kind nicht erkennen wollen oder können.

Soest, den 17. Oktober 1932.

Der Landrat.

Kaffee Hag regt an, aber nicht auf!

Israelitischer Gottesdienst

Freitag, morgens 8 Uhr.
Schlußfest:
Freitag, abends 6 Uhr.
Samstag, morgens 9 Uhr.
Gesetzesfreude:
Samstag, abends 6 Uhr.
Sonntag, morgens 9 Uhr.

Wetter-Vorhersage.

Nach kalter, anfangs heiterer Nacht, auffrischende, südwestliche Winde und schnell zunehmende Wetterverschlechterung, wieder zeitweise Regen, wärmer. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: fortgesetzt unsicher, meist unbeständiger Wettercharakter.

Geschäftliches.

Wer kennt nicht das rote Paket?

Seit über 50 Jahren ist Dr. Thompson's Schwanpulver in dem bekannten roten Paket bewährt und begehrt. Jede erfahrene Hausfrau verwendet Schwanpulver zum Waschen, Schrubben und Putzen, nicht nur, weil es von unübertroffener Qualität ist, sondern noch mehr, weil es bei höchster Qualität außerordentlich preiswert und sparsam ist. Ein Paket Schwanpulver kostet nur 24 Pfg., das Doppel-Paket nur 44 Pfg. Zum Bleichen und Klarspülen der Wäsche Seifix, Paket 14 Pfg. Verwenden Sie auch die reine, milde Schwanseife in Ihrem Haushalt?

Grundstückszwangsversteigerung.

Am **25. Oktober 1932, 10 Uhr,** wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 10, die **Hausbesitzung der Eheleute Schrankenwärter Georg Strelow und Lina geb. Brügger zu Östönnen, Haus Nr. 111,** öffentlich meistbietend versteigert.

Soest, den 14. Oktober 1932.

Das Amtsgericht.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller; für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.

Holk der Narr

Roman von Arno Franz

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(14. Fortsetzung.)

Ellen wurde blaß.

„Mama . . . nein, wie unangenehm!"

„Aber was denn! Mut, liebes Kind! Wenn wir uns lieben, dann darf uns nichts stören!"

Frau Kommerzienrat Hippelt trat heran.

Man sah ihr an, daß sie zorngeladen war, aber sie nahm sich zusammen, wollte keine Szene heraufbeschwören, denn Rainer Reyher saß unweit wartend auf seinem Stuhle und sonnte sich.

Richard verbeugte sich. „Guten Morgen, gnädige Frau!"

„Guten Morgen!" nickte Frau Kommerzienrat. „Ich . . . Ellen, du gehst mit mir . . . ich . . . ich muß Ihnen Ellen entführen, Herr Weill, die Partie ist wohl zu Ende!"

„Gewiß, gnädige Frau!"

Die große Ruhe Richards, seine Sicherheit des Auftretens blieben nicht ohne Wirkung auf die Frau. Sie setzte eine freundlichere Miene auf.

„Es war sehr nett von Ihnen, Herr Weill, daß Sie meine Tochter als Partner unterstützt haben."

„Oh, das tue ich sehr gern, gnädige Frau. Ich will auch nach der Stadt zurück. Erlauben Sie, daß ich mich Ihnen anschließe?"

„Bitte, bitte, Herr Weill!" entgegnete Frau Hippelt, aber innerlich kochte sie vor Zorn.

Das fehlte noch, sich mit Weill öffentlich zu zeigen!

Dann sprach die ganze Stadt davon daß sie der Verbindung zwischen Ellen und dem . . . Färbmeister sympathisch gegenüberstand.

Zu dritt verließen sie den Tennisplatz.

Auf dem Gedächtnisplatz verabschiedete sich Weill von ihnen. Er küßte der Mama wie der Tochter die Hand.

Kaum war er aus der Sichtweite, da ging der Tanz los.

„Papa ist entsetzt! [illegible] fassungslos! Du weißt, daß wir diesen Umgang [illegible]!"

„Aber Mama, was ist denn weiter dabei, wenn ich mit Herrn Weill eine Partie Tennis spiele!"

„Was dabei ist? Ellen, wie kannst du nur so unvernünftig sprechen! Dein Ruf leidet! Die Leute reden, daß du den Weill heiraten möchtest!"

„Und wenn ich das will, Mama?"

„Um Gotteswillen, einen Färbmeister?"

„Als Papa so alt war, da war er noch viel weniger, Mama! Herr Weill hat achthundert Mark Gehalt, und jede Weihnachten bekommt er noch fünfzehnhundert Mark extra."

„Ja, ja, er ist sehr tüchtig aber für die Tochter des Kommerzienrats Hippelt ist er doch kein Mann!"

„Ich heirate den Mann, den ich liebe!"

„Als ob du den jungen Schröder nicht lieben kannst!"

„Nein, Mama!"

„Er ist doch so hübsch und so gesetzt!"

„Gegen Richard ist er ein Affe!" sagte das Töchterlein derbfrech.

„Ich bitte dich, Ellen! Du willst doch nicht im Ernst . . .!"

„Doch, Mama! Ich will im Ernst Richard heiraten! Ich liebe ihn! Mama, du hast doch auch Augen im Kopfe und siehst, wie bildschön er ist. Ich bin richtig stolz auf ihn. Alle Mädels der Stadt werden mich beneiden. Und Papa soll sich doch freuen, einen tüchtigen Schwiegersohn zu bekommen. Er kann als Färbmeister dem Unternehmen viel nützen!"

„Kind, wir sind nur Spinnerei!"

„Ja! Ich weiß, die Dreckspinne!"

Entsetzt starrte die Mutter ihr Kind an.

„Ja, überall nennt man doch unser Unternehmen so! Ich habe den Namen nicht erfunden. Aber wenn du unsere Arbeiter reden hörst. Die sagen nur „Dreckspinne". Das ist eben so, Mama!"

„Eine Gemeinheit ist das! Jeden, der so sagt, müßte Papa hinaustun."

* * *

Daheim angekommen, erwartete sie der Kommerzienrat.

Es gab eine Auseinandersetzung, bei der der Kommerzienrat die Oberhand behielt, denn seine Stimme schrie alles tot.

„Du wirst den Kerl nicht heiraten! Das sage ich dir! Nicht einen Pfennig kriegst du von mir und dann kannst du sehen, wo du bleibst! Denkst du, ich habe ein Leben lang geschafft, daß sich der Hungerleider ins warme Nest setzt?"

Ellen konnte nicht antworten, der Kommerzienrat schnitt ihr immer das Wort ab.

So half sie sich damit, daß sie in Tränen ausbrach und herzzerbrechend schluchzte.

Die Waffe macht nun wieder den Kommerzienrat machtlos. Er fluchte noch einmal kräftig und dann verschwand er, die Tür heftig hinter sich zuschlagend.

Als er fort war, sagte Ellen trotzig: „Und ich heirate ihn doch! Unter allen Umständen!"

* * *

Unhörbar war Mia neben Rainer getreten, der die Arme auf der Stuhllehne verschränkt hielt, das Kinn auf die Arme gestützt hatte und so verloren in das Nichts blickte.

Mia blieb lange still. Rainer merkte sie nicht. Endlich tippte sie ihm auf [illegible] Schulter und sagte: „Da bin ich!"

„Auch schon! hast du hinzuzusetzen vergessen" scherzte Rainer. „Bin ich nicht ein geduldiges Lämmchen?"

„Man kann zufrieden sein mit dir!" sagte sie und entschuldigte ihre Unpünktlichkeit. „Die erste Verspätung wird verziehen werden, hoffe ich. Ich bringe dir dafür eine Einladung zu uns für Mittwoch."

„Das versöhnt mich allerdings. Gehorsamsten Dank! — Was ist da los?"

„Nichts Besonderes! Ein Einfall von Papa. Er liebt so was."

„Große Sache?"

„Nein, Mitteilung! Liste zwei wird eingeladen"

Rainer schmunzelte vergnüglich. Steins hatten so ihre possierlichen Eigenheiten.

„Was seid ihr für praktische Menschen!" sagte er. „Von euch kann man Zweckmäßigkeit lernen."

„Weshalb nicht? — Die paar Bekannten, die man gern hat, verständigt man mündlich, den anderen läßt man schreiben. Basta."

„Demnach gehöre ich zu denen, die man gern hat!"

„Es scheint so!"

„Ich bilde es mir ein."

„Vielleicht ist es gar so?"

„Mia!"

„Bitte, trotzdem kein Süßholz! Das mag ich nicht. Zwischen Kameraden und Jugendgespielen ist das schlechterdings unmöglich. Ich schlage vor, wir brechen dieses Thema ab. Du darfst die Bälle bringen!"

(Fortsetzung folgt.)

Vom Mittel- und Oberrhein

Grubenunglück im Saargebiet

Drei Bergleute verschüttet — Schwerverletzt geborgen — Einer gestorben

Auf der Grube „Göttelborn" in Fischbachtal bei Saarbrücken wurden drei Bergleute verschüttet. Sie konnten sofort befreit werden, doch haben alle drei schwere Verletzungen erlitten.

Nach einer späteren Meldung ist einer der Schwerverletzten gestorben.

Köln. Die neue Verwaltung der Universität. Am 15. Oktober hat satzungsgemäß die Verwaltung der Universität Köln und ihrer Fakultäten gewechselt. Die Rektoratsgeschäfte hat anstelle des Professors der Wirtschaftsgeschichte, Dr. Kuske, der Professor des Staats-, Verwaltungs-, Völker- und Kirchenrechts, Dr. Godehard Josef Ebers, übernommen. Dekan der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät ist im neuen Studienjahr der Professor der Wirtschaftlichen Staatswissenschaften und Soziologie, Dr. von Wiese und Kaiserswaldau, der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Professor des Völkerrechts, der Staatslehre und Rechtsphilosophie, Dr. Kelsen, der Medizinischen Fakultät der Professor der Allgemeinen Pathologie und Pathologischen Anatomie, Dr. Leupold, der Philosophischen Fakultät der Professor der Englischen Philologie, Dr. Schöffler.

Köln. Raubüberfall auf einen Juwelier. In den Abendstunden wurde auf ein Juweliergeschäft an der Ecke Venloer und Bismarckstraße ein Raubüberfall versucht, bei dem der Inhaber durch einen Schuß aus einer Scheintodpistole an der linken Hand verletzt wurde. Ein junger Mann betrat das Geschäftslokal und ließ sich eine Anzahl Armbanduhren vorlegen. Als ihm der Geschäftsinhaber mehrere sehr wertvolle Uhren zeigte, zog der Räuber die Pistole und gab auf den Geschäftsinhaber einen Schuß ab. Als der Juwelier um Hilfe rief, suchte der Räuber sein Heil in der Flucht, wurde jedoch bald von einem Motorradfahrer gestellt und der Polizei übergeben.

Bonn. Die Uebergabe der Rektoratsgeschäfte an den neuen Rektor der Bonner Universität fand in Anwesenheit des gesamten Lehrkörpers statt. Der scheidende Rektor, Professor Dr. Pfeiffer, berichtete über die Rektoren- und Hochschulkonferenz in Danzig und eine Grenzfahrt, die an der polnischen Grenze entlang führte. Alsdann wurde der neue Rektor, Professor Dr. Zycha, vereidigt. Die feierliche Rektoratsübergabe findet am Sonntag, 13. November in der neuen Aula der Universität statt. Das Wintersemester beginnt in diesem Jahre am 2. November.

Altenkirchen. Keine Bürgersteuer. Die Stadtverordnetenversammlung, die nunmehr ihren Haushaltsplan verabschiedet hat, war in der glücklichen Lage, die Deckung des etatmäßigen Fehlbetrages ohne die Einführung einer Bürgersteuer vornehmen zu können. Zwar mußte sich der diesjährige Haushaltsplan energische Abstriche gefallen lassen, er konnte aber ohne Steuererhöhung ausgeglichen werden. Es kommen lediglich 200 Prozent Zuschlag zur staatlichen Grund- und Gewerbesteuer zur Erhebung.

Koblenz. Glückwünsche zum 10jährigen Jubiläum des Oberpräsidenten. Anläßlich seines 10jährigen Dienstjubiläums hat der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. h. c. Fuchs, zahlreiche Glückwünsche erhalten. Auch die preußische Staatsregierung hatte durch den kommissarischen Innenminister dem Oberpräsidenten ein in herzlichen Worten gehaltenes Handschreiben zugehen lassen.

Trier. Bergrutsch in der Eifel. Nachmittags rutschten auf der Strecke Daun—Wittlich zwischen den Stationen Daun und Schalkenmehren unmittelbar vor dem Schalkenmehrener Tunnel etwa 1500 bis 2000 Kubikmeter Bodenmasse auf den Bahnkörper. Die Aufräumungsarbeiten dauern voraussichtlich zwei Tage. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten.

Aus niederrheinischen Landen

3 weitere Todesopfer der Grubenkatastrophe in Hückelhoven

3 weitere Verunglückte in Lebensgefahr

Wie aus Aachen gemeldet wird, sind inzwischen drei bei dem Unglück auf der Grube „Sophia Jakob" schwer verletzte Bergleute ihren Verletzungen im Krankenhause erlegen. Drei weitere Opfer des Unglücks schweben noch in Lebensgefahr.

Keine bewaffneten Organisationen

Zur Waffenschmuggelangelegenheit Szymanski

Der Regierungspräsident in Düsseldorf teilt mit: Die polizeilichen Untersuchungen in der Waffenschmuggelsache Szymanski haben bisher nicht ergeben, daß Verbindungen des Szymanski zu politischen Organisationen zwecks Abnahme der geschmuggelten Waffen bestanden haben. Auch die durch die Presse und im Rundfunk verbreitete Meldung, daß sogar vollständige Maschinengewehre für politische Verbände über die Grenze geschmuggelt worden seien, entbehren jeder Begründung. Ebenso sind Meldungen über bewaffnete deutsche Organisationen in Holland in das Reich der Fabel zu verweisen.

Düsseldorf. Ein Ehedrama spielte sich morgens hier ab. Der von seiner Frau getrennt lebende Ingenieur Syben traf diese auf dem Spichernplatz und gab aus einem Revolver drei Schüsse auf sie ab, durch die die Frau schwer verletzt wurde. Der Täter konnte festgenommen werden. Der Grund zur Tat ist noch nicht bekannt.

Aachen. Ein Schmuggler von Zollbeamten angeschossen. In der Nacht stieß in der Nähe von Kohlscheid ein Zollbeamter auf eine Schmugglerbande, die auf die Halterufe und mehrere Warnungsschüsse nicht reagierte. Darauf schoß der Zöllner scharf, wobei ein 27 Jahre alter Mann aus Würselen durch einen Lungenschuß verletzt wurde. Während sich der Beamte um den Verwundeten bemühte, konnten die übrigen Schmuggler mit dem größten Teil der Beute entkommen.

Bergisches, Südwestfalen

Gemeine Burschen!

Einbruch bei der Winterhilfe!

In der Nacht haben bisher unbekannte Burschen der Schule Huisgenberg in Solingen-Höhscheid einen Besuch abgestattet. Durch Einschlagen mehrerer Fensterscheiben gelangten sie in das Gebäude, wo sich das Lager der Solinger Winterhilfe befindet. Die Diebe nahmen einen großen Teil der dort lagernden Bekleidungsstücke, Wäsche, Schuhe und Stoffe mit. Nach den näheren Umständen zu urteilen, muß es sich bei den Einbrechern um ortskundige Personen handeln.

Wuppertal. Die Steueraufkommen durch die Wohlfahrtslasten aufgezehrt. Welche hohe Summen die Stadt Wuppertal in der letzten Zeit für die Wohlfahrtsunterstützungen aufbringen mußte, zeigt eine Aufstellung der Stadtverwaltung in eindringlicher Form. Während im Jahre 1913 bei einem Steueraufkommen von 16,3 Mill. RM. 3,6 Mill. RM. gleich 22,3 Prozent für Wohlfahrtsunterstützungen aufgewendet wurden, wurden 1931 für denselben Zweck 22,3 Mill. bei einem Aufkommen von 33,2 Mill. RM. gleich 67,2 Prozent verbraucht. Noch krasser scheint das Verhältnis in diesem Jahre zu werden, wo in den ersten sechs Monaten bereits 13 Mill. RM. für Wohlfahrtsunterstützungen bei einem Aufkommen von 14 Millionen RM. verbraucht wurden.

Hessen-Nassau

Frankfurt a. M. Zur Versammlung der Inhaber der Frankfurter Schatzanweisungen. Zu der Einberufung einer Versammlung der Inhaber der Frankfurter Schatzanweisungen zum 8. November erfahren wir noch, daß an dieser Versammlung nur solche Personen teilnahmeberechtigt sind, die ihre Schuldverschreibungen spätestens bis zum 5. November d. J. bei einer der vorgesehenen Hinterlegungsstellen hinterlegt haben. Auf Veranlassung des Frankfurter Magistrats sind sämtliche Bankhäuser, die bei der Emission der Schatzanweisungen mitgewirkt haben, als Hinterlegungsstellen zugelassen worden. Für die Tagesordnung ist, da ein Vergleichsvorschlag zurzeit noch nicht gemacht werden kann, die Wahl eines Vertreters für die Schatzscheininhaber vorgesehen, der später bei den Verhandlungen mit der Stadt und anderen Stellen die Interessen der Gläubiger zu vertreten haben wird. Gleichzeitig ist für die Tagesordnung vorgesehen, daß eventuell durch Beschlußfassung der Schatzanweisungsinhaber den Gläubigern diejenigen Befugnisse erteilt werden können, die im Gesetz ausdrücklich vorgesehen sind.

Frankfurt. Die Deutsche Kolonialgesellschaft, die in Berlin ihre diesjährige Hauptversammlung abhielt, hat in einem Telegramm dem Frankfurter Oberbürgermeister Dr. Landmann mitgeteilt, daß die Deutsche Kolonialgesellschaft beschlossen habe, ihre nächste Hauptversammlung in Frankfurt am Main abzuhalten.

Limburg. Die Eisenbahnwerkstatt bleibt. Nachdem längere Zeit Erwägungen schwebten, die Eisenbahnwerkstätte Limburg teilweise aufzulösen und insbesondere die Abteilung Wagenreparatur nach Siegen zu verlegen, ist von diesem Plane nun endgültig Abstand genommen worden. Eine Kommission der Reichsbahnhauptverwaltung hat die Verhältnisse in Limburg geprüft und ist dabei zu dem Beschluß gekommen, daß die Werkstätte in vollem Umfange erhalten bleibt und durch Zuteilung der Triebwagenreparatur eines größeren Bezirks noch erweitert wird. Maßgeblich für diesen Beschluß waren vor allem die modernen Einrichtungen der Limburger Werkstätte, die Hunderten von Arbeitern und Beamten Verdienst gewährt.

Münsterland, Ostwestfalen

Schrecklicher Tod

Von Walzen zerdrückt

Am Vormittag war auf der Ziegelei in Sentrup bei Osnabrück ein Arbeiter mit dem Reinigen der Quetschmühle beschäftigt. Plötzlich wurde die Mühle in Betrieb gesetzt. Die schweren Walzen erfaßten den Arbeiter und drückten ihm den Brustkorb ein. Der Verunglückte wurde noch zum Krankenhaus gebracht, wo er aber schon nach kurzer Zeit starb.

Der Geldtransportüberfall in Münster aufgeklärt

Geständnis der drei Verhafteten

Bekanntlich wurde am 23. August d. J. in Münster das Geldtransportauto der Städtischen Sparkasse, als es auf der Rosenstraße hielt, überfallen, wobei den Tätern 10 000 Mark in die Hände fielen. Am Abend nach der Tat wurde der Arbeiter Heinrich Weber festgenommen und später die Eheleute Johann Schr., die unter dem Verdacht der Hehlerschaft und Begünstigung standen. Nach langem Leugnen legten die Verhafteten nunmehr ein Geständnis ab. Das Geld, das auf einem Heuboden versteckt worden war, wurde aufgefunden. Es fehlten nur 120 Mark, die Weber in der Zeit zwischen dem Ueberfall und seiner Verhaftung durchgebracht hatte.

Ochtrup. Ein Bauernhof eingeäschert. In der Frühe stand der Gutshof des Landwirts Holtmann gen. Reickelt, in der Bauernschaft Wester plötzlich in hellen Flammen. Das Wohnhaus mit dem Wirtschaftsgebäude wurde vom Feuer vernichtet. Auch die Ernte und ein Teil des Federviehs fielen den Flammen zum Opfer. Bei den Löscharbeiten wurde ein Feuerwehrmann von einem niederstürzenden Balken verletzt. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt.

Burgsteinfurt. 500 Prozent Bürgersteuer in Borghorst. Nachdem die Gemeindevertretung die Erhöhung der Bürgersteuer auf 500 Prozent seinerzeit abgelehnt hatte, ist jetzt von der Aufsichtsbehörde ein Beschluß dahin ergangen, daß die Gemeinde für das Kalenderjahr die Bürgersteuer mit dem fünffachen Betrage des Landessatzes zu erheben hat.

Aus dem Ruhrbezirk

Familientragödie in Bochum

Drei Verletzte

Am Abend wollte ein Arbeiter, der zu einem Gerichtstermin aus Sachsen erschienen war, seine in Bochum wohnenden Eltern besuchen, trotzdem ihm vor längerer Zeit das Betreten der elterlichen Wohnung verboten war. Im Hausflur der elterlichen Wohnung stieß er mit seinem Vater zusammen, der sich weigerte, mit ihm zu sprechen. Ohne ein Wort zu sagen, zog der Sohn einen kleinkalibrigen Revolver und gab auf seinen Vater einen Schuß ab, durch den dieser am linken Oberarm verletzt wurde. Die auf die Hilferufe ihres Mannes herbeigeeilte Frau wurde von dem Sohn mit einem Hammer empfangen und durch mehrere Schläge auf den Kopf schwer verletzt. Jetzt richtete der Täter den Revolver gegen sich selbst und brachte sich einen lebensgefährlichen Brustschuß bei. Die drei Verletzten wurden dem Krankenhause zugeführt. Der Vater konnte nach Anlegung eines Notverbandes wieder entlassen werden. Motiv der Tat sind jahrelange Familienstreitigkeiten.

Mülheim-Ruhr. Ein 79jähriger Invalide totgefahren. Der 79jährige Invalide Karl Sprenger aus Breitscheid wurde mittags, als er im Begriffe stand, an der Schule in Breitscheid die Straße zu überqueren, von einem Auto erfaßt, mitgeschleift und getötet. Sprenger, der schwerhörig ist, hatte das Signal wohl überhört. Der Lenker des Wagens, der keine Schuld an dem Unfall treffen soll, versuchte noch im letzten Augenblick das Unglück zu verhüten und fuhr in den Straßengraben.

Oberhausen. Ein ungetreuer Kassensekretär festgenommen. Der bei der Stadthauptkassennebenstelle in Sterkrade tätig gewesene Kassensekretär Witte hatte verschiedentlich Gelder, die zur Regelung von Steuerschulden eingezahlt worden waren, nicht pflichtgemäß abgeführt, sondern zum Teil für seine Zwecke verwandt und erst später zurückgezahlt. Als diese Machenschaften eines Tages ans Tageslicht kamen, zog es Witte vor, seine Entlassung zu beantragen, so daß die Stadt keine Veranlassung mehr sah, ein Disziplinarverfahren gegen den ungetreuen Angestellten anhängig zu machen. Wie versichert wird, ist die Stadt nicht geschädigt worden. Die Kriminalpolizei hat aber jetzt Witte vorgeladen und nach Abschluß der Vernehmung dem Amtsgericht zugeführt.

Hamborn. Ein Kind verbrüht. Das zweijährige Kind einer Familie aus der Wesele-Straße fiel in der elterlichen Wohnung in einen mit heißem Wasser gefüllten Behälter, der auf dem Fußboden stand. Das Kind erlitt so schwere Verbrühungen am Unterleib, daß es schon nach kurzer Zeit starb.

Ein Denkmal für den Gas-Hahn

Gemeint ist nicht der Gashahn, der geöffnet wird, wenn man sein Mittagessen macht, sondern eins der Tiere, die von Bergleuten mit in den Schacht genommen werden, weil sie am ehesten das Vorhandensein von Giftgasen und von schlagenden Wettern anzeigen. (In Deutschland benutzt man vielfach hierzu die ebenfalls empfindlichen Mäuse.) Einem solchen Gas-Hahn haben die Bergleute von Chettfield in England jetzt ein Denkmal gesetzt. Als der Schacht befahren war, hatte das Tier jämmerlich zu krähen angefangen. Die Bergleute verließen darauf sofort den Schacht, der wenige Minuten später durch eine Explosion vollkommen zerstört wurde. Zweifellos wären Hunderte nun dankbarer Knappen ums Leben gekommen, wenn der Hahn nicht gekräht und sie gewarnt hätte. Und das ist der Grund, warum der Gas-Hahn ein Denkmal bekommen hat.

Eine neue Kyffhäuser-Höhle

Bei Steinthalleben hat man eine neue Höhle am Kyffhäuser entdeckt. Man ist bereits 25 Meter weit vorgedrungen. In Kürze wird man die Höhle einer wissenschaftlichen Untersuchung unterziehen.

Die musikalische Funkwoche

Am Sonntagvormittag sendet Leipzig die Bach-Kantate „Was soll ich aus dir machen, Ephraim". Auch das Vesperkonzert, das aus der Christuskirche in Köln übertragen wird, vereint geistliche Musik des Frühbarock und der Gegenwart. Es singt der Chor des Verbandes Evgl. Kirchenchöre des Kirchenkreises Köln unter Leitung von Willi Stromm mit Grete Kreuzhage (Sopran), Trude Fischer (Alt), Willi Stromm (Tenor), Walter Schürer (Cello) und Wilh. Bredack (Orgel) als Solisten, zu denen ein Bläser-Quartett hinzutritt.

Um 19 Uhr überträgt der Westdeutsche Rundfunk aus Königsberg ein Schloßkonzert, das in einer der musikalischen Vergangenheit Ostpreußens gewidmeten Reihe Königsbergs italienische Zeit behandelt. Die Leitung und Einführung hat Prof. Dr. Müller-Blattau, der vor allem als verdienstvoller Volksliedforscher bekannt ist. Das Konzert umfaßt Werke von Pergolesi, Marcello, Greber, Hasse und Brandes.

Das anschließende Volkskonzert des Westdeutschen Rundfunks unter Leitung von Otto Julius Kühn, das auch vom Ostmarken-Rundfunk und vom Südwestfunk übernommen wird, bringt u. a. die sinfonische Dichtung „Tasso" von Liszt und de Fallas „Nächte in spanischen Gärten" mit Jacob Ros (Klavier) als Solist.

Im Vesperkonzert am Montag, 24. Okt., ist das Roth-Quartett mit Werken von Haydn, Brahms und Beethoven beim Westdeutschen Rundfunk zu Gast. Das abendliche Chorkonzert unter Leitung von Bernhard Zimmermann, das vom Kammerchor und Orchester des Westdeutschen Rundfunks mit Karl Delseit (Klavier) als Solist bestritten wird, vereint drei Uraufführungen: ein Capriccio von Piechler, drei Chöre von Stücken über ein altes Volkslied für kleines Orchester, die den Titel „Ein Totentanz" tragen. Zum Abschluß erklingt ein Konzert für Flöte, Klarinette, Fagott, Trompete, Pauke und Streichorchester von Weismann.

Im Vesperkonzert am Dienstag, 25. Okt., das vom Südwestfunk übernommen wird, singt Elsen Beck (Sopran) Opernarien von Mozart und Lortzing. Im Vesperkonzert am Mittwoch, 26. Okt., (Leitung Wolf) spielt Wolfgang Borries u. a. eine Sonate in B-Dur für Violine und Klavier von Dittersdorf. Nach einer „Musikalischen Unterhaltung", die den ersten Teil des Abendprogramms am Mittwoch ausfüllt, erscheint die 2. Folge der wiederaufgenommenen Reihe „Das Konzert" unter Leitung von Dr. Wilhelm Buschkötter. Zuerst spielt Theodor Blumer, der als Kapellmeister am Leipziger Rundfunk tätig ist und sich auch als Komponist einen Namen gemacht hat, sein Rondo und Capriccioso für Klavier und Orchester. Reczineks Violinkonzert findet dann in Walter Schneiderhan einen Interpreten.

Der 150. Geburtstag Paganinis gibt Veranlassung zu einer mit Tonwerken des dämonischen Geigers durchsetzten Hörfolge, die am Donnerstagabend, 27. Okt., in der Bearbeitung Dr. Erich Fortners gesendet wird. Nach den größten Erfolgen verschwand Paganini oft auf Jahre aus der Oeffentlichkeit, um dann mit neuen unerhörten Kunststücken wieder hervorzutreten. In Deutschland und im Norden Europas erschien er erst ziemlich spät; seine Konzerte in Wien, Berlin und London seit 1828 wurden dann aber seine rauschendsten Erfolge. Paganinis große Kompositionen, vor allem seine Violinkonzerte, sind zumeist erst nach seinem Tode erschienen, weil er das Geheimnis seines Erfolges nicht preisgeben wollte. Die früher veröffentlichen „Vierundzwanzig Capricen für Violine allein" (1831) haben Schumann und Liszt zu ähnlichen Werken angeregt, wie überhaupt der Einfluß Paganinis nicht nur auf die Spieltechnik, sondern auch auf die Komposition ein sehr bedeutender ist. Am Donnerstag zu später Abendstunde wird die Reihe „Das neue Gedicht in der Musik" mit Liedern von Hermann Füssel nach Versen Stefan Georges fortgeführt, die Maria Mattheus (Alt) aus dem Manuskript singt.

Am Freitag, 28. Okt., vermittelt der Bayerische Rundfunk ein Abendkonzert mit Julius Patzak, dem hervorragenden Tenor der Münchener Staatsoper, der u. a. die Schlußszene aus Richard Straußens selten gehörter Jugendoper „Guntram" singt.

Im Vesperkonzert am Samstag, 29. Okt., ist Gerhard Hüsch, der berühmte Berliner Bariton, der auch einige Jahre an der Kölner Oper wirkte, beim Westdeutschen Rundfunk mit Liedern von Hugo Wolf und des bekannten finnischen Tonsetzers Yrjö Kilpinen zu Gast. Der Samstagabend bringt wieder ein „Musikalisches Durcheinander" unter Leitung von Otto Julius Kühn und Leo Eysoldt.

Der Lichtpanzer

Elektrizität gegen Spitzbuben

Von Dipl. Ing. W. H. Hansen

Es ist erstaunlich, daß es immer wieder Einbrechern trotz aller neuzeitlichen Schutzeinrichtungen gelingt, selbst größere Banken auszuplündern. Mit der gleichen Energie, mit der die Technik neue Sicherheitsmaßnahmen entwickelt, gehen die außerhalb der Gesetze stehenden Elemente daran, Werkzeuge herzustellen, mit denen sie den von den Banken gewonnenen Vorsprung bald wieder einholen. Es gibt heute schon Schneidebrenner, mit denen die Einbrecher imstande sind, selbst die stärksten Panzerplatten zu zerstören, wenn ihnen genug Zeit zur Verfügung steht. Neuerdings bringt die AEG. eine Schutzeinrichtung heraus, die nach dem bisherigen Stand der Technik wohl die beste Sicherung darstellt, die es gibt.

Der wichtigste Teil des „Lichtpanzers" ist die Fotozelle, eine Einrichtung, die in letzter Zeit durch den Tonfilm in weiteren Kreisen bekannt geworden ist. Die Fotozelle gestattet bekanntlich Lichtstrahlen, die auf sie treffen, in feine elektrische Ströme zu verwandeln, die leicht verstärkt und für alle möglichen Zwecke nutzbar gemacht werden können. Beim Lichtpanzer wird ein Lichtstrahlenbündel, das von einem kleinen Projektor erzeugt wird, mit Hilfe eines Spiegelsystems kreuz und quer durch den Raum, der geschützt werden soll, zu einer Fotozelle geleitet. Der dadurch hervorgerufene fotoelektrische Strom dient dazu, ein Relais in Ruhestellung zu halten. Tritt jemand in den Gang der Lichtstrahlen, so hört der Fotozellenstrom auf zu fließen, das Relais fällt zurück und sofort ertönt die Signalanlage, welche Wärter und Polizei herbeiruft. Um den Einbrechern die Flucht unmöglich zu machen, können gleichzeitig die Türen verriegelt sowie Nebel- und Tränengasbomben abgeblasen werden. — Die Fotozelle spricht auf die geringste Lichtunterbrechung an. Selbst wenn sie nur den Bruchteil einer Sekunde dauert. Es ist daher nicht möglich, die Lichtquelle der Vorrichtung etwa durch eine Taschenlampe zu ersetzen und dann den Strahl zu durchqueren, denn die Fotozelle liegt am Ende eines langen Rohres, das genau in Richtung des Strahlenbündels liegt. Man kann die Zelle also nicht von der Seite belichten, sondern muß die Ersatzlichtquelle genau in Richtung der Strahlen bringen, was aber ohne Unterbrechung des ursprünglichen Strahlenbündels nicht möglich ist. Dank der Röhrenblende kann die Einrichtung auch am Tage benutzt werden. Das ist besonders für Geschäftsleute wertvoll, die Schaufenster mit kostbarem Inhalt — etwa Juwelen — schützen und die die störenden Gitter oder dergleichen vermeiden wollen. — Aber selbst diese geringe Möglichkeit, die Wachanlage zu umgehen, wird durch Spezialrelais, die nur auf pulsierenden Strom bestimmter Frequenz ansprechen, zunichte gemacht. Dazu läßt man eine Blende mit bestimmter Drehzahl vor der Lichtquelle rotieren, so daß der Lichtstrahl in einer genau festgelegten Frequenz unterbrochen wird. Der lichtelektrische Strom macht die Lichtschwankungen genau mit. Belichtet man nun die Stromquelle mit gleichmäßigem Licht oder Blinklicht von anderen Periodenzahlen, so wird die Warnanlage sofort in Tätigkeit gesetzt. Es ist einem Einbrecher völlig unmöglich, die Lichtquelle zu ersetzen, während er den Strahlengang durchquert, denn selbst wenn er die Ersatzlampe ohne Störung in die richtige Lage zu bringen imstande wäre, so würde es doch nichts nützen, weil er die Blinkzahl, die bei jeder Anlage verschieden ist und auf welche das Relais anspricht, nicht kennt.

Eine weitere Möglichkeit besteht darin, anstelle von sichtbaren Lichtstrahlen infrarote Strahlen zu verwenden, die für das menschliche Auge zwar unsichtbar sind, auf die aber bestimmte Fotozellen ebenfalls reagieren. Diese unsichtbaren Strahlen werden dadurch erzeugt, daß man eine Dunkelblende vor dem Projektor anbringt. Es ist einem Einbrecher dann völlig unmöglich, dem Strahl, den er nicht wahrnimmt, auszuweichen.

Achtung, hier ist der Klangmixer!

In der ersten Zeit des Rundfunks war es nicht immer einfach, die vom Hörspieldichter geforderten Geräusche so zu bringen, daß sie auch lebenswahr erschienen. Es mußten oft die seltsamsten Versuche unternommen werden, um ein nur einigermaßen zufriedenstellendes Ergebnis zu erzielen. Der Geräuschemacher des Rundfunks hatte es schwer, und manchmal sah man ihn sorgenvollen Hauptes einherschreiten. Das Eismeer stellte man dar, in dem man Weinflaschen in einer mit Wasser gefüllten Wanne mehr oder weniger stürmisch bewegte. Die heftigen Trompetenstöße des Elefanten wurden dadurch hervorgerufen, daß der Meister der Rundfunkgeräusche mit bis zum Platzen aufgeblasenen Backen und hervorquellenden Augen in einen Lampenzylinder blies, den man von einer Petroleumlampe genommen hatte.

Diese Zeiten sind vorüber. Zwar werden im Rundfunk abgegebene Schüsse auch heute noch meistens durch Zerschlagen aufgeblasener Papiertüten imitiert. Sicherlich ist noch nicht die letzte Möglichkeit ausgenutzt, aber bequemer ist es doch geworden. Der Geräuschemacher hat sich in den Schallplattenmixer verwandelt. Die Riesenlokomotive, die mit Fauchen und Zischen, begleitet vom dumpfen Grollen des Bodens, durch die Hörspiele rast, und der Lärm der Flugmaschinen, in denen kühne Abenteurer sich in die Lüfte wagen, werden heute einfach von Schallplatten abgenommen. Heute braucht niemand mehr mit einem dicken Gummihammer einen Eisenblechkasten zu bearbeiten, um ein donnerähnliches Geräusch zu erzeugen. Es geht viel einfacher und besser.

Der Donner, der heute, getragen durch die elektrischen Wellen in unser Zimmer rollt, ist wirklicher Donner, der während eines Gewitters mittels eines Verstärkers auf die Schallplatte gebannt wurde.

Im Lautarchiv des Rundfunks werden alle diese Schallplatten geordnet aufbewahrt. Der Klangmixer kann, wie aus einem Zauberkasten entnommen, Reiterkavalkaden daherjagen und Regimenter mit Paukenschlag und Trompetenmusik marschieren lassen. Auch die Stimmen von bedeutenden Persönlichkeiten werden in den Archiven der deutschen Rundfunkgesellschaften, die untereinander in lebhaftem Schallplattenaustausch stehen, der Nachwelt erhalten.

Die Platten liegen nicht etwa nutzlos in den Archiven. Für eine kürzlich über die Sender gegebene, eine gute Stunde währende Veranstaltung wurden nicht weniger als 40 Schallplatten ganz oder auszugsweise gebraucht. Wer einmal im Lautarchiv, in dieser Zauberkammer des Rundfunks war, wer all diese Klänge in ihrer Mannigfaltigkeit erlebte, der wird sie nie vergessen, weil hier eine Zeit in ihren feinsten Aeußerungen wahrhaft und lebendig aufgefangen wurde.

Aus aller Welt

Tokio — zweitgrößte Hauptstadt der Welt

Eine Eingemeindung ganz großen Stils erlebte Tokio am 1. Oktober. Nicht weniger als 32 Vororte und Vorstädte wurden in die japanische Hauptstadt eingegliedert. Tokio zählt nun 5 311 000 Einwohner und ist somit die zweitgrößte Hauptstadt der Welt. Newyork ist zwar mit 6 930 000 Einwohnern immer noch die zweitgrößte Stadt der Welt, wohlgemerkt: Stadt, denn Newyork ist ja keine Landeshauptstadt. London ist die größte Landeshauptstadt. Als zweite folgt also jetzt Tokio.

Ein Nodosaurus gefunden

Das Skelett eines über 100 Millionen Jahre alten Urwelttiers, des Nodosaurus, ist durch den Kurator der Urweltabteilung des Newyorker Naturhistorischen Museums, Dr. Barnum Brown, gefunden worden, bisher waren nur einige Knochen dieser Saurierart bekannt. Der Fund wurde in den tieferen Kreideschichten 50 Kilometer südlich von Billngs in Kontana getätigt. Das Exemplar ist nur 4 Meter lang, aber über 2 Meter breit. Es ist vollständig mit schweren Schuppenplatten bedeckt.

Der Puste-Klub im Goethejahr!

In Weimar ist vor einigen Tagen ein über 200 Mitglieder umfassender Puste-Klub gegründet worden. Teilnehmer an einer Goethefeier hatten sich auf dem Nachhausewege noch schnell auf einen Rummelplatz begeben und dort den neuen Sport vorgeführt: Durch ein mehrere Meter langes Holzrohr werden Nadeln, die mit kleinen Fähnchen versehen sind, auf eine Schießscheibe geblasen. Da auch noch zahlreiche andere Teilnehmer an der Feier am Rummelplatz vorbeikamen, wurde noch am selben Abend der „Weimarer Goethe-Puste-Klub" (!) gegründet. Der „Erfinder" des Sports hatte schon vor einigen Jahren einen Pusteklub in Rüdigsdorf bei Nordhausen gegründet, freilich ohne ihm einen so hochtrabenden Namen beizulegen.

Diamanten werden wieder wertvoll

Der Diamantenmarkt in Amsterdam hat ein ganz überraschendes Ergebnis gehabt: Man kaufte! Auf einmal werden Diamanten wieder „beliebt", überdies waren ja die Vorräte gewaltsam zurückgehalten worden, so daß es verhältnismäßig wenig Diamanten im Handel gab. Aber eine Preiserhöhung um 20 Prozent entsprach doch nach Beendigung der Diamantenkrise ganz der Nachricht, daß in Südafrika, in Johannesburg, nicht nur wieder geschürft wird, sondern sogar eine neue Gesellschaft mit dem Schürfrecht von 11 Farmen gebildet wurde: Diamanten sind wieder wertvoll geworden.

Das Testament des Knaben Hindenburg

In Amerika erschien kürzlich das Buch von Helene v. Nostitz, geb. von Beneckendorf und v. Hindenburg, über den deutschen Reichspräsidenten. Darin erzählt sie auch von dem elfjährigen Hindenburg, der eines Tages ganz ernsthaft ein „Testament" aufsetzte. Als letzter Punkt der langen Reihe seiner „Vermächtnisse" wird angegeben: „Otto, mein Bruder, hat jeden Tag an meiner Stelle den Kuchen für meinen Kameraden S. mitzunehmen. Glogau, den 12. März 1859." Der Kamerad S. war ein armer Junge, dem der zukünftige Generalfeldmarschall stets etwas von seinem „Schulproviant" abgab. Amüsant ist noch eine kleine Bemerkung, die der Elfjährige an den Rand seines Testaments schrieb. Sie lautet: „Ich wünsche unbedingt, Frieden und Ruhe zu haben."

Die Perlmutterbibel von Bethlehem

Ein Meisterstück der Andenkenindustrie von Bethlehem, eine mit 20 000 Perlmutterstückchen besäte Bibel im Werte von 700 Pfund, wird auf die im nächsten Jahre in Chicago stattfindende Weltausstellung gesandt werden. Das Prachtwerk war von dem letzten Zaren bestellt worden, kam aber nie zur Ablieferung, da die Revolution dazwischen kam. Die Anfertigung der Bibel erforderte eine vierjährige Arbeit von 3 Handwerkern.

Der Glatzenfanatiker

Ein Großgrundbesitzer aus Modena in Italien wurde dieser Tage verhaftet, weil er von der Polizei als gemeingefährlich bezeichnet werden mußte. Er huldigte einem seltsamen Fetischismus: Eine ganze Menge von Frauen und Mädchen hatte er im Laufe der letzten Monate veranlaßt, sich die Haare abschneiden zu lassen. Für das Zusehen des Haarabschneidens zahlte er 50 Lire. Wenn sich eine Frau vollkommen kahl rasieren ließ, spendierte er sogar 500 Lire. Ueber hundert Frauen sollen ihre Haare für diesen einträglichen Unsinn geopfert haben.

Der Schokoladen-Hoover

Präsident Hoover mußte dieser Tage persönlich in eine Affäre eingreifen, die ohne Zweifel dazu angetan war, seine Aussichten im Präsidentschaftskampf zu schmälern. Eine Anzahl glühender Verehrer des Präsidenten hatte in einem Parke Newyorks eine überlebensgroße Hooverstatue aufgestellt, die seltsamerweise aus — Schokolade gefertigt war. Die Hoover-Enthusiasten versprachen sich von dieser im wahrsten Sinne des Wortes „geschmackvollen" (und doch so geschmacklosen) Ehrung einen großen Erfolg. Der Präsident erfuhr aber durch Freunde, daß über Nacht der Statue Nasen und Ohren, ja sogar ihr ganzer rechter Arm — abgebissen worden waren. Grund genug für Hoover, sein verstümmeltes Ebenbild sofort „abmontieren" zu lassen.

Die abergläubischen Kulis

Eine schauerliche Katastrophe ereignete sich kürzlich beim Untergang des chinesischen Dampfers „Hoang-fu" im Gelben Meer. Das Schiff sank infolge eines Lecks äußerst schnell. Rettungsringe für die 300 Kulis, die als Passagiere an Bord weilten, waren zwar ausreichend vorhanden, aber die 300 Kulis weigerten sich, die Ringe über den Kopf zu stülpen bezw. unter den Armen zu befestigen. Aus Aberglauben banden sie sich die Rettungsringe an die — Füße und sprangen ins Wasser. Die tragische Folge war, daß alsbald das Meer bedeckt war mit Rettungsringen, in denen noch eine Minute lang ein Paar Füße zappelten, bis alles ruhig war. Rettungsschiffe, die nur 10 Minuten später zur Stelle waren, konnten nicht einen der abergläubischen Kulis mehr retten.

Das Mädchen in der Schleuse

In Hamburg hatte die 14jährige Marie Steinberg ein gefährliches Abenteuer in einer Schleuse zu bestehen. Die Kleine badete verbotenerweise in dem Schleusenbecken, von niemand bemerkt oder gestört, als plötzlich das eine Schleusentor geöffnet wurde und das Wasser mit rasender Gewalt auszuströmen begann. Das Schreien des Mädchens wurde bei dem Toben der Schleuse nicht gehört; sie geriet unter Wasser und wurde durch die nur einen halben Meter breite Oeffnung des Schleusenflügels hindurchgespült. Auf der anderen Seite tauchte sie wieder auf, vollkommen erschöpft, aber unverletzt. Sie ist nur durch ihre Schlankheit gerettet worden: Wäre sie nur wenig Zentimeter dicker gewesen, so wäre sie in der Oeffnung stecken geblieben und ertrunken, ehe jemand den Unglücksfall bemerkt hätte

Milch hinter Panzerplatten

Allmählich hat man sich an die unglaublichsten Sachen gewöhnt, wenn sie sich in Chicago ereignen. Das Neueste aber ist: Milch hinter Panzerplatten und unter dem Schutz von Maschinengewehren. Die Bandenorganisatonen sind nämlich an den Verband der Milchkutscher Chicagos mit einer „Milchsteuerforderung" herangetreten. Wenn die „Milchsteuer" nicht bezahlt würde, so würden die Banditen die Milchzustellung an die Kunden zu verhindern wissen. Aber die Milchkutscher dachten nicht daran, den Tribut zu erlegen und riefen die Polizei um Hilfe an. Nun fahren die Chicagoer Milchkutscher nur noch unter stärkster polizeilicher Bewachung, mit Panzerplattenwagen und Maschinengewehren.

Erbliche Bergsteigerei

Der 50jährige Schmied Ludwig Duffner aus dem Schlierseer Tal hat die 1885 Meter hohe Rotwand bereits 1000mal bestiegen. Schon sein Vater erstieg den Berg 353mal, und sein jetzt zehnjähriger Sohn ist bereits 20mal mit dem Vater „droben" gewesen. Man sieht, auch Liebe zu einem Berg kann sich vererben!

Die Krokodile von Straßburg

In Straßburg wurde nachts bei einem Wanderzirkus der Krokodilkäfig geöffnet und die Tiere, offenbar mit einer Fackel, ins Freie gejagt. Da die Tierschau auf einem Platz mitten in der Stadt tagte, war die Erregung des Tierschaubesitzers, der Polizei und des Publikums ungeheuer. Im Laufe des Vormittags konnten aber sämtliche Krokodile wieder eingefangen werden, und zwar, mit einer Ausnahme, in Kellern, in die sie sich aus Angst vor dem Lärm der Stadt verkrochen hatten. Nur ein Krokodil wurde von einem ängstlichen Hausbewohner mit einem Beil erschlagen. Wer dem Besitzer der Tierschau den üblen Streich gespielt hat, steht noch fest. Man vermutet, daß der Täter ein früherer Dompteur ist, der unlängst von dem Besitzer wegen Veruntreuung fristlos entlassen wurde. Glücklicherweise haben die Tiere nicht den geringsten Schaden angerichtet, offenbar hatten sie selber viel zu viel Furcht vor den Menschen.

Die Weissagungen des Timm Schütt stimmen nicht

Aus Kiel wird geschrieben:

Vor einigen Jahren wurde des öfteren darauf hingewiesen, daß der Prophet von Todesfelde, Timm Schütt, immer wieder recht behalten habe. Um jedoch die Prophezeiungen endlich zu widerlegen, wurden sie genau notiert und jährlich kontrolliert.

Der wichtigste Passus der Weissagungen lautete, daß in dem Jahr, wo der Flieder bis ans Kirchenfenster reiche und ein ganz weißes Kalb in Todesfelde geboren werde, die Bauern die Ernte nicht mehr einführen würden. Der Russenzar aber werde sein Pferd in diesem Jahr durch Norddeutschland reiten lassen und die Pferde der Russen würden den Hafer von den Hocken fressen.

Nachdem nun die Ernte glücklich hereingebracht ist, glaubt man in aller Ruhe feststellen zu können, daß die Weissagungen des Timm Schütt einer ernsten Kontrolle nicht standgehalten haben. In diesem Jahre wurde ein weißes Kalb geboren, in diesem Jahre reichte der Flieder bis an das Kirchenfenster. Aber die Russen sind zur Ernte ausgeblieben.

Die Gläubigen aber werden sagen, daß später, wenn der Flieder eben immer noch hoch genug reiche und abermals ein weißes Kalb geboren werde, dann . . . Was wäre so manches Leben ohne ein bißchen Aberglaube!

Königreich USA

Das Komplott eines Phantasten

Bei Sandham, kurz vor Stockholm, eine kleine Insel. [illegible] sieht man, ob Sommer, ob Winter, Menschen [illegible]mlaufen. Was können die Menschen auf dieser Insel suchen? Auf einer kleinen, hoffnungslosen und dürren Insel? Wenn man die Seeleute fragt, dann lachen sie und zeigen an die Stirn: ein Meschuggener! Leute, die gern aus einer Mücke einen Elefanten aufpusten, tuen sehr wichtig und sagen nur ein Wort: Verschwörer! Und auf alle weiteren Fragen geben sie nur ausweichende Antworten. Vermutlich weil sie nicht mehr wissen und nicht mutig genug sind, ihrer Phantasie im geruhsamen Schweden freien Lauf zu lassen. Wirklich, es ist kein Betrug: Auf dieser Insel lebt ein Verschwörer. Er heißt Albert Lion Nelson und hat sich zum Ziel gesetzt — bitte, halten Sie sich fest! — aus den Vereinigten Staaten von Amerika eine Monarchie zu machen . . .

Er hat die Amerikanische Monarchistische Partei gegründet und sammelt nun von dieser Insel aus seine Anhänger. Sie meinen, er säße recht weit abseits vom Weißen Haus und dem Herzen des amerikanischen Volkes. Er ist der Auffassung, daß eine Idee erst fertig geboren werden muß, ehe man damit Erfolg haben kann. Aber auch jetzt, nachdem er seine Pläne und Drucksachen sämtlich fertiggestellt hat, zieht er es vor, auf dieser Insel bei Sandham zu bleiben.

Sein Programm ist dies: Die Welt und vor allem Amerika leiden unter einer Krise, die nur durch eine Blutauffrischung geändert werden kann. Jetzt liege alle Macht in den Händen der Republikaner, die es verhinderten, daß aus Amerika ein blühender Rechtsstaat werde. Das könnte alles anders sein, wenn die Amerikaner restlos zur Monarchie bekehrt würden. Ein englischer Prinz als König von Amerika ist nach seiner Idee der beste und schnellste Weg zum Wohlstand und zur Ueberwindung der Krisis.

Wir wissen: nichts ist so verworren, daß es nicht gläubige Anhänger finde. 200 Gesinnungsgenossen hat der Phantast bereits von seiner Insel aus gewonnen. 200, die von einer neuen Zeit für die Vereinigten Staaten träumen, wenn im Weißen Hause ein König gekrönt wird.

Nelson ist kein gefährlicher Verschwörer, sondern ein Drucksachen- und Brieffanatiker und Ueberzeuger. Er denkt, daß eines Tages seine „Insel der Verschwörung" groß und berühmt werde, wenn seine Idee zur Tat wurde. Denn er glaubt ja daran. Und hörte man nicht, daß der Glaube sogar Berge versetze . . .

Der rätselhafte Bey

Die Generalkonsulate von Frankreich und der Schweiz, die Botschaften und Gesandtschaften haben sich fast einen Monat mit dem Verbleib des spurlos verschwundenen Said Hikmet Bey befassen müssen, ehe es gelang, sein rätselhaftes Schicksal zu klären. Hikmet Bey war einer der besten Organisatoren der türkischen Flotte und durch direkte Verwandtschaft mit dem Haus des Sultans verbunden. Um so mehr überraschte es, daß dieser Offizier, der im Mai mit wichtigen Papieren in der Tasche von Paris nach der Schweiz reiste, plötzlich verschwand und nunmehr als Vagabund ermittelt werden konnte. Dieser Vagabund, der ohne Zweifel mit Hikmet Bey identisch ist, zeigte, als man ihn aufgriff, deutliche Spuren schwerer geistiger Störungen. Der ganze Fall ist sehr geheimnisvoll.

Nachdem das Verschwinden des Hikmet Bey geklärt ist, gehen die Ermittlungen weiter. Sie sind um so schwieriger, da Said Hikmet Bey inzwischen im Lager gestorben ist.

Die Papiere, die der knapp 50 Jahre alte Türke bei sich trug, bezogen sich auf eine größere Erbschaft, über die er mit einem türkischen Studenten in Lausanne sprechen sollte. Der Türke ist auch in Lausanne aufgetaucht. Ferner weilte er in Genf. Aber man kennt nicht die Personen, mit denen er verkehrte. Ferner ist es unbekannt, um welche Erbschaftsangelegenheit es sich im Einzelnen handelte, was für ein türkischer Student von ihm aufgesucht worden ist.

In Genf hatte Said Hikmet Bey einen Anfall von Gedächtnisschwund. Er wußte nicht mehr, wer er war und wohin er wollte. Man rief das türkische Generalkonsulat um Hilfe an. Ein Beamter des türkischen Konsulats kam ins Hotel und fand in den Papieren, die der Türke bei sich trug, dessen Pariser Adresse.

Said Hikmet Bey hatte sogar eine Fahrkarte Genf—Paris in der Tasche. So brachte man ihn zum Bahnhof. Seit diesem Zeitpunkt fehlt jede Spur von ihm.

In der Nähe von Lyon wurde dann später seine Brieftasche gefunden. Aber man hat erst jetzt erkannt, daß es die Brieftasche des verschwundenen Türken war.

Ferner soll es sich bei der Erbschaft um eine Angelegenheit handeln, die sich auf seinen Stiefsohn General Mahmud Mutar, den früheren türkischen Botschafters in Deutschland, bezieht, wobei es auf eine Streitigkeit gegenüber seinem weiteren Stiefsohn Bedretin herausgekommen ist.

Was diese Dinge aber mit dem seltsamen Schicksal des türkischen Militärs zu tun haben, wird erst die weitere Untersuchung ergeben können.

Geheimnis des Klimas

Von Dr. med. Leo Bonnin

Wer von uns weiß, daß die Sonne nur eine Wärme von 6000 Grad ausstrahlt, während manche Sterne eine solche von 23 000 Grad aufzuweisen haben? Es hängt eben alles von der Stellung dieser Strahlenkörper im Weltenraum zur Erde ab. Einen hervorragenden Einfluß auf unsere Gesundheit hat ja auch die Staubüberladung der Luft in verschiedensten Gegenden. Die Stadt Berlin z. B. wird täglich mit 500 000 Kilogr. Staub aus Eisenbahnen, Straßenverkehr, Fabrikschornsteinen usw. beliefert. Die Folge davon ist, daß 1 Kubikzentimeter Berliner Luft in Erdhöhe gemessen, hundert Millionen Staubteile enthält, in Kopfhöhe zehn Millionen und in 100 Meter Höhe nur noch 250. Vollkommen staubfrei ist nur das Meer in einer Entfernung von 1000 Kilometer vom Festland ab und das Hochgebirge ab 2500 Meter Höhe. Eine andere interessante Tatsache liegt darin, daß die Helligkeit der Sonne in Davos im Winter sechsmal so groß wie in Kiel ist, im Sommer dagegen nur doppelt so groß. Dieser scheinbare Widerspruch läßt sich durch den verschiedenen Gehalt an ultravioletten Strahlen erklären. Trotz aller dieser Kenntnisse und Zahlen ist es aber heute noch ein Geheimnis für uns, woher die Erkältungen eigentlich kommen. Durch einfache klimatische Einflüsse sind sie nicht zu erklären, da z. B. ein 57jähriger Professor in Prag ein kaltes Bad im November nahm und sich dann eine Stunde lang bei offenen Fenstern und Türen in einem Luftzug von nur 4 Grad Wärme aufhielt. Der Heldenmütige hat nicht einmal einen Schnupfen bekommen. Ein andermal nahm er ein siedendheißes Bad von 43 Grad und setzte sich dann ebenfalls ohne jede Erkrankung stundenlang kalter Luft aus. Dieses Beispiel sei zwar niemand zur Nachahmung empfohlen und soll uns nur über die unergründlichen Geheimnisse Aufschluß geben, die auch heute noch zwischen Klima und Gesundheit bestehen.

Eine Organisation des deutsch-niederländischen Warenaustauschverkehrs

Auf Initiative des Bürgermeisters J. W. Geseink in Nienweeen, einem der Hauptzentren des niederländischen Gemüsebaus, wird jetzt eine Filiale der Gesellschaft für internationalen Warenaustausch in Düsseldorf organisiert. In einer Unterredung teilte Bürgermeister Geseink mit, daß eine Studienreise durch Westdeutschland ihn von der Notwendigkeit überzeugt habe, in Zusammenarbeit mit der Industrie- und Handelskammer in Düsseldorf, die wieder in engsten Beziehungen zu der Gesellschaft für internationalen Warenaustausch in Düsseldorf steht, Mittel und Wege zur Organisation eines gut funktionierenden deutsch-niederländischen Austauschverkehrs zu finden. Von vornherein sei festzustellen, daß ein derartiger Austausch auch in deutschen Regierungskreisen starken Sympathien begegne.

Mit Bezug auf die Kontingentierungspläne der Reichsregierung sei es von großem Interesse, daß Deutschland bereit sei, auch nicht limitierte niederländische Lebensmittel durch Vermittlung der Düsseldorfer Gesellschaft aufzunehmen.

Auch die Handelskammern in Gouda und im Haag zeigten starkes Interesse an dem deutsch-niederländischen Handelsverkehr. Voraussichtlich werde das niederländische Zentralbüro für Warenaustausch in Rotterdam aufgezogen werden. Nach Mitteilung des Sekretärs der Handelskammer für das niederländische Rheinland, Dr. Knibbe, eines der Initiatoren des organisierten deutsch-niederländischen Warenaustausches, werden die nach Deutschland zu vergebenden Aufträge in seinem Handelskammerbezirk durch die Handelskammer gesammelt und durch folgendes Begleitschreiben an die in Frage kommenden deutschen Firmen weitergeleitet:

„Wichtig! Wir erteilen unsere Aufträge unter der ausdrücklichen Bedingung, daß das Reichswirtschaftsministerium in Berlin Erlaubnis gibt, daß für 60 Prozent des Gegenwerts Produkte holländischer Provenienz in Deutschland eingeführt werden dürfen, und daß die hierzu nötigen Gelder außerhalb des Devisenkontingentes zur Verfügung gestellt werden.

Die Handelskammer für das niederländische Rheinland in Leiden vermittelt in diesen Sachen und besorgt das Nötige in Berlin, und zwar durch Vermittlung von der „Gesellschaft für internationalen Warenaustausch" mbH. in Düsseldorf, Benrather Straße 19."

Die niederländische Handelskammer setzt sich, sobald sie Mitteilung über die beabsichtigte Vergebung eines Auftrags erhalten hat, mit der Gesellschaft für internationalen Warenaustausch in Düsseldorf in Verbindung, deren Berliner Vertretung die weiteren Schritte unternimmt, um die Genehmigung für die Einfuhr von Waren von Holland nach Deutschland unter Umgehung der Devisenverordnung zu erhalten. Ist die Genehmigung zur freier Einfuhr von 60 Prozent des Gegenwerts der deutschen Lieferungen gegeben, so ermittelt die niederländische Handelskammer die Exporteure bestimmter Artikel, die diese nach Deutschland ausführen können, ohne befürchten zu müssen, daß die Bezahlung wegen der Devisenverordnung auf Schwierigkeiten stößt. Der deutsche Exporteur bezahlt die deutsche Ausfuhrfirma, während andererseits der niederländische Exporteur Zahlung an die niederländische Ausfuhrfirma leistet. Die Gesellschaft für internationalen Warenaustausch in Düsseldorf und die niederländische Handelskammer kontrollieren diese Zahlungen, ohne sich jedoch mit der finanziellen Verantwortung zu belasten.

Die Abrüstungs-Verhandlungen

auf dem toten Punkt

Snowden fordert Abrüstung auf den Stand Deutschlands!

Die „Börsenzeitung" veröffentlicht einen Artikel des ehemaligen britischen Schatzkanzlers Snowden, in dem die Methoden der Abrüstungsverhandlungen aufs schärfste verurteilt werden.

Was nottut, so führt Snowden u. a. aus, das sind nicht Verhandlungen über Rüstungsbeschränkung und „Humanisierung" des Krieges, sondern ein entschlossener Wille zur Abrüstung. Die Völker würden es enthusiastisch begrüßen, wenn der Weg zu ehrlicher Entwaffnung beschritten werden würde. Gewiß kann das kein Volk für sich allein, und es ist ungerecht, in der Rüstungsfrage mit zweierlei Maß zu messen. Gewiß muß auch jedes Volk die Möglichkeit behalten, die Ruhe im Innern aufrecht zu erhalten und sich gegen Ueberfälle zu wehren. Aber zwischen den für diese Zwecke notwendigen Waffen und der Aufrechterhaltung einer vollständigen Kriegsrüstung liegt eine Welt, und man kann

als Minimum verlangen, daß alle Völker ihre Rüstungen auf den Stand, der Deutschland beim Friedensschluß auferlegt wurde, herabsetzen.

Alles, was darüber hinausgeht, muß bei den minder bewaffneten Ländern ein Gefühl der Unsicherheit hervorrufen und notwendig das Verlangen nach einer Sicherheit gewährleistenden Rüstung wachrufen.

Das „Steckenbleiben des gutgemeinten Konferenzplanes"

„Times" schreiben u. a., die Atempause, die durch das Steckenbleiben des „gutgemeinten Konferenzplanes" entstanden sei, brauche keinen Schaden zu bedeuten, falls sie gut benutzt werde. Da die Erörterung der deutschen Forderung auf jeden Fall aufgeschoben werden müsse, sollten die anderen Mächte inzwischen die goldene Gelegenheit benutzen, um festzustellen, in welcher Weise sie ihre Abrüstung durchführen wollen. Es frage sich z. B., ob Frankreich bereit sei, seine beträchtlichen Streitkräfte weiter herabzusetzen, und wie es sich auf dem Gebiete der Seerüstungen zu England und Amerika stellen wolle. Eine andere Frage sei, ob England sich mit den Vereinigten Staaten in Uebereinstimmung befinde. Während der sogenannten Viermächte-Verhandlungen sei die Wichtigkeit der Teilnahme Amerikas an der Abrüstungskonferenz etwas in Vergessenheit geraten. Eine konkrete Verständigung über die künftigen Flottenbauprogramme sollte während der Verhandlungspause auf jeden Fall zustande gebracht werden.

Zwei Wege des „Daily Telegraph"

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" ist der Ansicht, daß zwei Wege in Frage kämen, um über den toten Punkt in der Abrüstungsfrage hinwegzukommen. Diese Wege seien entweder der Versuch, Deutschland und Frankreich zu veranlassen, sich mit Lausanne als Konferenzort einverstanden zu erklären, oder der Verzicht auf den Konferenzplan und Abgabe einer gemeinsamen Erklärung Großbritanniens, Frankreichs, Italiens und der anderen alliierten Signatarmächte von Versailles, daß Deutschland an den Genfer Verhandlungen gleichberechtigt teilgenommen habe. Die künftigen Bestimmungen über die Organisation der Landesverteidigung aller Mächte, einschließlich derjenigen Deutschlands, sollten in der abzuschließenden Konvention freiwillig angenommen werden. Die Erklärung solle dann weiter besagen, daß die militärischen Bestimmungen des Friedensvertrages durch diese neue Konvention, wenn auch nicht durch einseitiges Vorgehen, abgeändert werden könnten.

Eine außenpolitische Ansprache Herriots

Ministerpräsident Herriot hielt auf dem Bankett der Vereinigung der französischen Provinzpresse eine Ansprache, in der er erklärte, daß er eine „Regierung der Fälligkeitstermine" leite. Auf außenpolitischem Gebiet habe er derartige Fälligkeitstermine in Hülle und Fülle gefunden. Gerade jetzt würden Forderungen wach, die offensichtlich ernst bedrohlichen Charakter annähmen. Frankreich brauche seine ganze Wachsamkeit, um nicht nur seine eigene Ruhe, sondern auch die der anderen zu sichern. Wenn man sich bedroht fühle, gebiete der Instinkt, unverzüglich und rückhaltlos alle Verteidigungsmittel spielen zu lassen. Frankreich dürfe sich niemals der Möglichkeit aussetzen, vor irgendeinem Tribunal beschuldigt zu werden, die geringste Verpflichtung, die es mit seiner Unterschrift versehen habe, vergessen zu haben. Und wenn man, wie er, für das Leben und die Interessen Frankreichs verantwortlich sei, dürfe man nicht außeracht lassen, daß Frankreich beim Eintreten eines ernsten Ereignisses gezwungen wäre, nicht nur auf sich, sondern auch mit den anderen zu rechnen. Deshalb seien die Demarchen, zu denen seine Regierung veranlaßt werde, komplizierter. Frankreich müsse alles Erforderliche tun, um das gut Recht auf seine Seite zu bringen.

Folgen des Sturmes

2 Tote, 8 Verletzte bei einem Eisenbahnunfall

Am Kleinbahnübergang Passendorf der Halle—Hettstedter Eisenbahn stieß ein Personenzug mit einem Kraftomnibus zusammen. Der Besitzer des Autobusses wurde auf der Stelle getötet, ein Fahrgast tödlich verletzt. Fünf Personen erlitten sehr schwere und vier leichtere Verletzungen. Die Schranken am Bahnübergang waren außer Betrieb, da sie vom heftigen Sturm stark beschädigt worden waren.

Ein Kirchturm eingestürzt

Infolge des heftigen Sturmes stürzte am Dienstagabend in Rötha der Turm der Marienkirche ein. Da infolgedessen die Lichtleitungen zerrissen wurden, war die Stadt auf lange Zeit ohne Licht.

Von dem Turm steht noch ein kurzer Stumpf. Sofort wurden Absperrungen vorgenommen. In dem Augenblick des Einsturzes ging gerade eine Einwohnerin von Rötha an der Kirche vorüber. Sie kam jedoch glücklicherweise ohne Schaden davon, da die Trümmer etwa fünf Meter von ihr entfernt niederfielen.

Londoner Meldungen

Aenderung des englischen Goldstandards für Goldwaren

England ist von einem zweiten Goldstandard abgegangen, nämlich dem 15karätigen Goldstandard für Goldwaren, an dessen Stelle ein neuer 14karätiger Standard getreten ist. Dieser Schritt wurde nach einer großen Sitzung der Goldschmiede in der Halle der Goldschmiedezunft unternommen, die sich mit der Frage der Unterstützung des Ausfuhrhandels befaßte. Man hofft, durch Aenderung des im Auslande fast unbekannten 15karätigen Standards einen größeren Markt in Amerika und anderen Ländern zu finden, wo der 14-Karat-Standard weiter vorherrscht. Waren, die davon betroffen werden, sind u. a. Feuerzeuge, Ketten, Uhren, Goldbleistifte, goldene Handtäschchen, Zigarettenetuis, Armbänder und ähnliche Dinge.

Macdonald wird Vorsitzender der Weltwirtschaftskonferenz

Im Unterhause teilte Premierminister Macdonald mit, daß er ersucht worden sei, den Vorsitz der Weltwirtschaftskonferenz zu übernehmen. Er werde das Ersuchen annehmen.

Zur Kündigung des britischen Handelsabkommens mit Sowjet-Rußland

bemerkten „Financial Times", der Beschluß der britischen Regierung richte sich nicht gegen den normalen Handel zwischen beiden Ländern. Der britische Markt könne für Sowjet-Rußland ebenso wie für andere Länder, bei denen die Herstellungspreise anormal niedrig seien, nicht in der bisherigen Weise zur Verfügung stehen. Die hierauf bezüglichen Schritte seien allgemeiner und nicht besonderer Art und hätten nichts mit politischen Erwägungen zu tun. Allerdings werde die Frage der Gewährung diplomatischer Immunität und diplomatischer Vorrechte an den russischen Handelsvertreter, seine beiden Stellvertreter und die Büros der Handelsdelegation, die stets als schädlich für die britischen Handelsinteressen betrachtet worden sei, durch die Kündigung des Handelsabkommens von neuem aufgerollt werden.

Zusammenstöße zwischen Arbeitslosen und Polizei in London

In verschiedenen Vierteln Londons kam es am Dienstag zu Zusammenstößen von Arbeitslosen mit Polizei. Als die Demonstranten zum Rathaus ziehen wollten, wurden sie von Polizisten aufgehalten, die mit dem Gummiknüppel gegen die Menge vorgehen mußte. Einige Personen wurden leicht verletzt und mehrere festgenommen.

Eine Abordnung der nationalen Arbeitslosenbewegung wurde nachmittags im Gebäude des Londoner Grafschaftsrats empfangen.

Im Laufe des Abends gab es neue Zusammenstöße. Einige Personen, darunter zwei Polizisten, wurden leicht verletzt. Insgesamt befanden sich um Mitternacht 32 Personen in Haft.

Arbeitslosenkundgebung in Dublin

Die Arbeitslosen in Dublin bekundeten Mittwoch vormittag ihre Unzufriedenheit mit dem Unterstützungssystem durch einen „Hungermarsch" in den Straßen Dublins. Man nimmt an, daß die Regierung bereit sein werde, entsprechend dem Wunsche der Arbeiterpartei die den Arbeitslosen jetzt gewährten Lebensmittelanweisungen in Geldbeträge umzuwandeln. Die Frage hat große Bedeutung für das Kabinett de Valera, da die 7 Abgeordneten der Arbeiterpartei im Parlament eine Schlüsselstellung innehaben.

Kleine polit. Nachrichten

Die Regelung der Personalausgaben bei den subventionierten Betrieben

Zur Ausführung der Bestimmungen der Verordnung vom 4. September 1932 über die Einschränkung der Personalausgaben bei subventionierten Betrieben sind ergänzende und erläuternde Bestimmungen in Vorbereitung, über die die Reichsregierung nach Abschluß der erforderlichen Verhandlungen unter den beteiligten Ressorts und mit den Ländern Beschluß fassen wird. Die bisher über den angeblichen Inhalt erschienenen Nachrichten entbehren jeder Grundlage.

Polizeiliche Durchsuchung des Karl-Liebknecht-Hauses in Berlin

Aus Berlin wird berichtet: Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters beim Reichsgericht findet eine Durchsuchung der City-Druckerei des Karl-Liebknecht-Hauses statt. Der Grund zu dieser Aktion ist, weiteres Beweismaterial zu einem bei dem Reichsgericht schwebenden Verfahren zusammenzutragen. Die Rotationsdruckmaschine der City-Druckerei wurde beschlagnahmt, da durch Sachverständige festgestellt wurde, daß auf ihr Schriften hochverräterischen Inhalts gedruckt worden sind.

Der Memeler Kreistag zum zweiten Male aufgelöst!

Im Sommer vorigen Jahres war der Kreistag im Kreise Memel aufgelöst worden, weil einige Persönlichkeiten ihr Wahlrecht nicht den Gesetzen entsprechend ausgeübt hatten. Gleich nach den Neuwahlen im Mai dieses Jahres — die den National-Litauern ebenso wie bei den Landtagswahlen eine Niederlage brachten — wurden von nationallitauischer Seite Proteste gegen die Wahlen erhoben. Diesen gesetzwidrigen Protesten gab das Verwaltungsgericht nicht statt. Jetzt aber hat das Direktorium des Memelgebietes den Kreistag des Kreises Memel aufgelöst, weil er der Ansicht ist, daß ein Teil der Wahlberechtigten verhindert worden sei, vom Wahlrecht Gebrauch zu machen.

Maniu nimmt an

Aus Sinaja, 19. Okt., wird gemeldet: Maniu erklärte Journalisten, daß er die Betrauung mit der Regierungsbildung endgültig angenommen habe. Minister des Aeußeren wird Titulescu werden.

Ein portugiesischer Thronprätendent

Aus Lissabon wird berichtet: Die Delegierten der monarchistischen Bewegung haben Don Duarte Numo als Prätendenten auf die portugiesische Krone und Führer der monarchistischen Bewegung aufgestellt.

Neue Schlacht im Chaco-Gebiet

Aus La Paz, 19. Okt., wird berichtet: Im Chaco-Gebiet ist nach privaten Meldungen eine heftige Schlacht zwischen Bolivianern und Paraguayern im Gange. Die Paraguayer, deren Stärke 14 000 Mann beträgt, sollen zurückgeschlagen worden sein.

Letzte Drahtnachrichten

Hochschul- und Schulabbau in Oesterreich

Einschneidende Sparmaßnahmen im österreichischen Bildungswesen

Der österreichische Haushaltsplan für 1933 sieht trotz der nachdrücklichsten Einwendungen des Unterrichtsministers außerordentlich einschneidende Sparmaßnahmen im Bildungswesen vor. Außer dem Abbau von etwa 150 Mittelschulen und Entlassungen zahlreicher Lehrkräfte soll vom Finanzminister die Aufhebung der medizinischen Fakultät in Innsbruck, der philosophischen in Graz und der evangelisch-theologischen Fakultät in Wien vorgeschlagen worden sein.

Die gesamte Presse nimmt gegen diese Pläne in schärfster Weise Stellung und bezeichnet sie als eine Versündigung an der kulturellen Vergangenheit Oesterreichs und als schwere Gefahr für seine kulturelle Zukunft. Die höchste Erregung herrscht aber in evangelischen Kreisen darüber, daß, wie zuverlässig verlautet, über die Aufhebung der evangelisch-theologischen Fakultät an der Universität Wien bereits Beschluß gefaßt worden sei.

Der Dekan dieser Fakultät hat der Regierung eine Denkschrift übersandt, in der darauf hingewiesen wird, daß die Wiener evangelisch-theologische Fakultät die eigentliche und einzige deutsch-evangelische theologische Bildungstätte für das gesamte Deutschtum in Südost- und Osteuropa ist. Weite Kreise des In- und Auslandes würden die Auflösung als eine Verletzung der den evangelischen Glaubensgenossen im Protestantenpatent vom Jahre 1861 zugesagten Gleichberechtigung empfinden. In Anbetracht der Führung, welche maßgebende protestantische Kreise in der Weltwirtschaft inne haben, könnte die Schließung der Wiener evangelisch-theologischen Fakultät sogar sehr unerfreuliche Rückwirkungen haben.

Wiedereröffnung der Wiener Hochschulen

Nach neuerlicher Rücksprache mit den Vertretern der Deutschen Studentenschaft hat der Rektor der Universität Wien verfügt, daß die Universität ab Donnerstag wieder allgemein geöffnet wird. Auch die anderen Wiener Hochschulen werden morgen geöffnet werden.

„Graf Zeppelin" wieder in Friedrichshafen

Aus Friedrichshafen, 19. Okt, wird gemeldet: Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist nach seiner Rückfahrt von Pernambuco um 21.43 Uhr unter Führung von Dr. Eckener hier glatt gelandet. An Bord befanden sich 14 Passagiere.

Anschläge durch Eisenbahnbeamte?

Vom Landeskriminalpolizeiamt Braunschweig wird mitgeteilt:

Wegen dringenden Verdachts der Beteiligung an den vor einigen Jahren in und um Braunschweig verübten Anschlägen auf die Signaleinrichtungen und Züge der Reichsbahn sowie wegen dringenden Verdachts von damit zusammenhängenden Amtsunterschlagungen und Urkundenfälschungen sind zwei Reichsbahnbeamte, von denen der eine in Braunschweig, der andere früher in Magdeburg und jetzt in Berlin tätig war, dem Amtsgericht Braunschweig vorgeführt und in Untersuchungshaft genommen.

Trebitsch-Lincoln aus Belgien abgeschoben

Der bekannte internationale Abenteurer Trebitsch-Lincoln ist aus Belgien ausgewiesen worden und ist mit dem Zuge nach Köln abgereist.

Trebitsch traf am Sonntag in Brüssel ein und nahm als buddhistischer Mönch unter dem Namen Chaokung in einem Hotel Wohnung. Sein Reisepaß war von den chinesischen Behörden in Schanghai ausgestellt. Er wurde ausgewiesen, weil er von dem dortigen belgischen Konsul zwar ein Durchreise-, nicht aber ein Aufenthaltsvisum für Belgien erhalten hatte. Nach dem Ausweisungsbefehl wurde ihm noch eine Mahlzeit in einem vegetarischen Restaurant gestattet, die er unter Aufsicht zweier Polizeibeamter einnahm.

Der Wahn ist kurz

wenn Sie ein billiges, schlechtes Wachs kaufen, eine ganze Dose für ein einziges Zimmer verschmieren und schon am nächsten Tag keinen Glanz mehr haben. — Ganz anders mit Kinessa-Bohnerwachs. Eine Pfunddose gibt 5 bis 6 Zimmern (ca. 80 qm) mühelos trittfesten Spiegelglanz, der wochen- u. monatelang hält und außerdem naß wischbar ist. Die wirklich sparsame Hausfrau verwendet daher nur noch

KINESSA
BOHNER-WACHS

G. H. Behlmer Jakobistr. 2 u. Rathausstr. 10
H. W. Oberwinter hinterm Rathaus,
Franz Kerstin, Eisenwaren-Großhandlung.

Jüngeres evangel.

Mädchen

für alle Hausarbeiten gesucht.
OSTENHELLWEG 14.

Die beliebten Tabake:

für Pfeife u. Mutze
Astos Pastoren
½ Pfd. 75 Pfg.
Astos Jäger
½ Pfd. 1 Mark
Amerikanischer
½ Pfd. 1,25 Mark
(besonders preiswert)
Nur allein bei:

Adolf Storck
Brüderstr. 5

Nehme noch

Hausschlachtungen

entgegen, auf Wunsch auch mit Wursten. zu den billigsten Tagespreisen.

Heinrich Sauerland
Auf der Schanze Nr. 3

Frische Fische

eingetroffen.

A. KLEE,
Abtlg. Kolonialwaren, Feinkost, Telefon 22.

Heilinstitut W. Knöfler,
Soest, Hammerweg 27.
Sprechst. Donnerstag 9—12, 3—6 Uhr
Erfolg durch Radium-Homöopathie.

Frische 1932er Nüsse.

Ia Walnüsse Pfd. 35 Pfg.
Ia Haselnüsse „ 35 „
Ia große Haselnüsse Pfd 45 Pfg.
Neue Feigen „ 30 „
und noch 5 Prozent Rabatt.

Curt Stolper, Soest
und Filialen.

Bekanntmachung.

Wir haben Veranlassung, auf die Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten zu Arnsberg vom 2. 12. 1904 betr. die Untersuchung der Schweine auf Trichinen hinzuweisen.

Paragraph 2 der Polizeiverordnung sagt: Die Anmeldung zur Untersuchung hat von dem Besitzer oder dessen Stellvertreter bei dem zuständigen Trichinenschauer mindestens 11 Stunden vor der in Aussicht genommenen Schlachtung zu erfolgen.

Paragraph 3 lautet: Die Zerlegung des Schweines in zwei Hälften vor der amtlichen Untersuchung ist zulässig, jedoch müssen dieselben am Kopfe durch Haut- und Weichteile verbunden bleiben.

Das Festhalten des Fleisches oder das Ueberlassen desselben an andere Personen oder die Zubereitung zum Genusse darf erst stattfinden, nachdem der Trichinenschauer das Schwein oder Wildschwein mit dem amtlichen Stempel, der die Inschrift „Trichinenfrei" und den Namen des Trichinenschaubezirks oder Schauamts tragen muß, gekennzeichnet hat.

Soest, den 17. Oktober 1932.

Die Polizeibehörde: J. V. gez.: Dr. Hackenberg.

Lichtburg-Soest

Des großen Erfolges wegen **heute** zum letzten Male:

„Die elf Schill'schen Offiziere"

Heute nur eine Vorstellung um 8.15 Uhr.
Jeder Deutsche lasse sich dieses Erlebnis nicht entgehen.
Vor dem Filmwerk. WEIHEAKT.

Kirchenmusik

in

St. Petri

am Sonntag, den 23. Oktober, nachmittags 6 Uhr.

Ausführende:

Hedwig Wiemer-Pähler-Dortmund (Mezzosopran),
Kurt Emmerich-Soest (Orgel),
Chor der Prov.-Blindenanstalt Soest,
Ernst Spielhoff-Soest (Leitung, Begleitung).

Orgelwerke von Bach, Liszt, Emmerich, Gesänge von Bach, Mendelssohn, Schumann, Schäfer, Schmidt.

Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind für 50 Pfg. im Vorverkauf und an der Kirchentür zu haben.

Der Reinertrag ist für die hiesige Ortsgruppe des Westfälischen Blindenvereins bestimmt.

Wir wiederholen unseren großen

Marinaden-Verkauf

in den beliebten **1 Liter** Dosen

Bratheringe	Dose nur	46 Pfg.
Bismarckheringe	„ „	54 „
Geleeheringe	„ „	57 „
Rollmöpse	„ „	54 „

Kronsardinen, Bratrollmöpse, Senfheringe,
ferner empfehlen wir besonders billig.

Topfsülze	Pfd. nur	36 Pfg.
Fettheringe	„ „	40 „

und noch 5 Proz. Rückvergütung.

HILL A. G.

Kampf gegen Kulturschande im Rundfunk!

Gegen Rundfunk-Terror und undeutsches Programm, gegen Funkpaläste und Bonzengehälter, Kampf für einen freien deutschen Rundfunk, für ein deutsches Programm, für eine politische Redefreiheit, für soziale Gerechtigkeit und Herabsetzung der Gebühren auf RM 1.—, das ist das Ziel des

Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer e.V.
für Kultur, Beruf und Volkstum
Berlin W 9, Potsdamer Straße 134a.

Jeder deutsche Hörer gehört in unsere Kampffront!
Erklären Sie noch heute Ihren Beitritt.

Der Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer liefert seinen Mitgliedern gegen einen Beitrag von RM 0.90 monatlich zuzüglich 6 Pfg. Bestellgeld die wöchentlich in Kupfertiefdruck erscheinende, mit Europa-Programm ausgestattete, reich illustrierte nationale Rundfunk-Zeitschrift

„Der Deutsche Sender"

und bietet seinen Mitgliedern zahlreiche Vergünstigungen, Bastelkurse, technische Ausbildung, Künstlerdienst, Mikrophon- und Rednerkurse, Fachberatung usw. Einmalige Aufnahmegebühr RM 1.—.

Die beste und billigste Bezugsquelle für

Qualitäts-Kaffees

ist die Groß-Rösterei

Albert Ahlemeyer,
Walb.-Str. 19.
Mitglied des Rabattsparvereins.

Ia Hammelfleisch

von Milchmastlämmern empfiehlt

H. Husemeyer.

---

25 Jahre

edeka
EK EDEKA

ff. Röst-Kaffee! aus eigener Großrösterei mit täglich frischer Röstung

per ¼ Pfd. 0.50
per ¼ Pfd. 0.60
per ¼ Pfd. 0.70
per ¼ Pfd. 0.75
per ¼ Pfd. 0.90
per ¼ Pfd. 0.95

Misch-Kaffee	per ½ Pfd. Paket	0.50
Korn- und Malzkaffee	per ½ Pfd. Paket	0.35
Holl. Kakao lose (gar. rein)	per ½ Pfd.	0.33

mit 5% Rabatt! — RABATT-SPAR-VEREIN 1 SOEST 1 — **mit 5% Rabatt!**

Sparen ohne sich einzuschränken.



darauf kommt es an.
Nehmen Sie zum Waschen, Abseifen und Schrubben nur

Dr. Thompson's Schwan-Seifenpulver

Es ist von größter Wasch- und Reinigungskraft und äußerst sparsam

1 Paket kostet nur 24 Pfg.
1 Doppelpaket nur 44 Pfg.

Es gibt nichts Besseres als das seit über 50 Jahren bewährte Schwan-Pulver.

Zum Bleichen und Klarspülen der Wäsche Selfix, Paket 14 Pfennig.

Sch-80b

Grundstückszwangsversteigerung.

Am **25. Oktober 1932, 10½ Uhr,** wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 10 die **Hausbesitzung des Schreiners Heinrich Linnebank in Welver, Haus Nr. 4,** öffentlich meistbietend versteigert.

Soest, den 17. Oktober 1932.

Das Amtsgericht.

Ingenieurschule Lage Bauschule
Elektrotechnik, Maschinenb., Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch., Radiotechnik
Staatl. anerkannt v. Lippe
Architektur, Tiefbau, Eisenbeton-, Stahlbau, Toningustrie
Lippe · Detmold
Lehrpläne anfordern

Verding.

Die **Zimmerer-, Dachdecker- und Klempnerarbeiten für den Neubau der Bedürfnisanstalt mit Transformatorenstation am Jakobitor sollen** an hiesige **Unternehmer vergeben** werden.

Angebote, zu denen die Vordrucke im Stadthaus, Zimmer Nr. 31, erhältlich sind, müssen dorthin bis zum **Donnerstag, den 27. Oktober 1932 — 10 Uhr —** in verschlossenem, mit entsprechender Aufschrift versehenem Umschlag zurückgegeben sein.

Soest, den 18. Oktober 1932.

Der Magistrat — Stadtbauamt.

Frische

Brasil-Zigarren!

Otto Huk,
neben Café Aecker.

Steuerfreies

Motorrad

zu kaufen gesucht.
Offert. mit Preis a. die Gesch. unter Nr. 5425.

Kleiner

Ofen

(Dauerbrenner) zu kauf. gesucht. Offert. mit Preis an d. Gesch unter Nr. 5424.

---

4 Wochen kostenlos

liefern wir Ihnen gegen Einsendung des anhängenden Gutscheines die „Wirtschaftlichen Kurzbriefe".

Was die WK sind?

Deutschlands größte Zeitschrift für Steuerwesen und Wirtschaftskunde!

Die Zeitschrift, zu deren Mitarbeitern einige der gesuchtesten Steuer- und Wirtschaftsrechtler gehören!

Die Zeitschrift, die über einen vorbildlichen Kundendienst verfügt und nachweislich Zehntausende von Spezialauskünften an ihre Abonnenten erteilte!

Die Zeitschrift, die infolge ihrer einzigartigen technischen Gestaltung ein nie versagendes Nachschlagewerk bildet.

Mehr als 46000 fortschrittliche Köpfe gehören zu den Abonnenten. Auch Sie sollten sich diese Einrichtung zunutze machen. Es wird bestimmt Ihr Vorteil sein. Bitte schicken Sie uns also den Gutschein ein!

Gutschein! *Rudolf LORENTZ Verlag*
Charlottenburg 9
Kaiserdamm 38

Liefern Sie mir — uns, wie versprochen, die WK 4 Wochen vollkommen kostenlos u. unverbindlich

.....

.....